Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1787)

Artikel: Vermischte Geschichten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vermischte Geschichten.

Das Leben, ein Guffasten.

Leztlich hat ich einen ganzen Tag wiedrum mit gang besonders vielfältigen Befchäftigun. gen von fruh Morgens bis an den Abend gugebracht; Leute aus allerhand Ständen waren mir vorgekommen, und zwar nach Gelegenda heit des Tages und meiner Lage, in nicht geian ringer Angahl. Mude bom Lauffen, Stehen, Reden und Denken, legte ich mich nun auf mein Lager, rufte dem Schlaf, dem Freund der Armen, und, Dank sen es der gutigen Vorfehung! er erschien. Run rubete zwar mein Leib von feiner gehabten Arbeit aus; ein Glut, nach welchem vielleicht tausende meiner bekummerten Mitbruder in diefen Stunden vergebens feufsten! Nur mein Geift blieb beschäftiget, und stellte mir den Lauf des Lebens u. die verschiedenen Bemühungen der Menschen noch einmal im Tranme vor. Ihr wift nun schon, meine lieben Leser, daß es vielen Leuten ein gang besonderes Vergnugen ift , Traume herzusagen, und sich nur zu oft noch wachend aus denen gehabten, und gemeiniglich in der Erzehlung noch ausgeschmuften Traumen, andere Traume für ihr zukunftiges Glut zu bilden; habet also die Rachsicht fur mich , meinen Traum anzuhören.

ंडि। er, fo

edi eg. ren be

LITTA ein

Joh

ichil

lid

eiber

erien

Mir deuchte ich sene, mit noch verschiede. nen Personen, in einem fleinen schlecht ausgegierten Zimmer; ein ehrwürdiger Mann mit tinem langen Bart, so wie uns etwa das Alterthum seine Weisen mablet, ware da, und hatte einen großen Raften gegen das Licht gekellt, er lud uns ein die Merkwürdigkeiten feines Guttaftens ju befeben, wenige bezeigten 5. 3, 1787.

aber Luft hiezu. Ich felber, mit meinen eiges nen Ungelegenheiten nur allsuviel beschäftiget, achtete nicht gleich auf seine Ginladung, allein ein Streich von seiner in der Hand habenden Ruthe auf meinen Kopf, und die mit ernsthafter und nachdrutlicher Stimme ausgesprochenen Worte: Du mußt hinein sehen! machten mich gleich aufmerksam, ich netate mich vor dem alten Greiff, näherte mich einem Glaf, und fah taft eben so vielerlen Leute, als ich den vorgehenden Tag gesprochen hatte; alle schienen sehr beschäftiget zu senn, doch ware jeder nur bemühet seine eigene Vorzüge gelten zu machen, ohne seinen Rächsten etwas weiters als häuffige Complimente zu gonneu.

Ein großer Theil der fich hier versammel ten Menschen, lieffe gang hastig einem Frauensimmer nach, welches eine hohe Erone von Pfauenfedern und eine glanzende Maste trug; in der einten Sand hatte sie einen eisernen Kommandostab, und in der andern eine große Opferbuchse, in welche der nachfolgende Sauffe sich mit unglaublicher Begierde beeiferte, seine Opfer abzulegen; besonders suchte bier das schone Geschlecht seine Vorrechte zu behaupten, jeder suchte hier der erste zu senn, und jede feine Kunst und jede Erfindung wurde angewandt um fich vor andern auszuzeichnen. Und obgleich diese Königin, boshafter Weise, von Zeit zu Zeit verschiedenen seinen Anbetteren fo empfindliche Stoffe mit ihrem eisernen Zepter versezte, daß auch einige derfelben davon rutlings zu Voden stürzten, und von dem in der größten Unordnung nachdringenden Sauffen unbarm.

unbarmherzig zertretten wurden, so machte doch dies keinen Eindruk auf die übrige; mein Alter sagte mir aber: daß diese Weibsperson eine gewaltige Zauberinn, eine berüchtigte Ree sene, die ihre Herrschaft nicht nur in unserm Vatterland, sondern vast über die ganze Euro. paische Welt ausübe; auch zeigte sich die Macht ihrer Zauberen sehr sichtbar dadurch, daß sie alle Minuten thre Gestalt veränderte, und aber auch eben so oft mit einem freudigen Zujauchden der Nachfolgenden beehret wurde; ben jeder Beränderung hörte man den entzütten Sauffen ausruffen: Ah, ça est charmant! admirable! incomparable! -- jedesmal wurde auch diesem Chameleon wiedrum aufs neue mit Betteifer geopfert; vergebens suchten einige ehrwurdige Greife die bezauberten abzuhalten, und sich einen Weg durch die Menge zu babnen, um der Zauberin die Maske abzunehmen, und den Zepter aus der Hand zu reissen; überall wurden diese freundschaftliche Männer mit Unwillen zurükgestossen, und der bezauberte Sauffe beschütte seine Göttin mit eben so vieler Hipe, als ehemals die Epheffer ihre Diana. Umsonst fleheten einige Halbnakende die Menge nur um einen kleinen Theil desjenigen Opfers, das sie an die Zauberin so frengebig verschwenden faken, man stieß sie mit Verachtung zurük. Mir gieng dieser Auftritt nahe, ich wandte daher meine Augen weg, um einen angeneh= meren Gegenstand zu suchen; bald wurde ich einen Theater gewahr, worauf ein schwarzgekleideter Mann mit einem umgekehrten Fernrohr in der Hand, und einer stumpfen Keder hinter dem Ohre, ein klägliches Geschren machte von bevorstehenden schreklichen Raturbegebenheiten, die in furgem fich ereignen sollten. Ich war nicht wenig verwundert Leute aus allen Ständen, Männer von Erziehung und Talenten, hier unter denen aufmerksamsten Zuho. rern ju bemerken, die die Aussprüche dieses Schwärmers anzunehmen schienen; was mich aber am meisten befremdete, ware, daß ich

auch einige bekannte Willinge sabe, die sonft gewohnt find über alles, was in der Religion beilig ist, zu spotten, nun aber als alte Web ber zagen thaten. Einige wollten das Bater. land meiden, andere wollten sogar ein Lusti schif bauen, um dem Untergang auf der lieben erba Erde durch luftige Runftelenen zu entgeben. die Ich dachte schlechtweg: Serr, dein Wille ließe geschehe! Meine Augen war nun mude ge soul worden durch das Glas zu sehen, ungeacht der der Gegenständen noch eine fast unendliche der Menge waren; ich wollte eben von dem Gut Ord kaften zuruk, als ich nahe ben mir einige be druf kannte Personen gewahr wurde, die theils um wor einen Badkaften , theils um einen bezauberten flag und mit Striden gebundenen Baum herum ichie faßen, sie schienen mir leider alle gefangen, und an ein Seil gebunden zu fenn, einige das iber von waren so niedergeschlagen und schwach, Sto daß sie sich an eifernen Stangen vesthalten in ei mußten; ich wurde über diesen Unblik sehr foll weichherzig, besonders da ich einen sehr ver aller trauten Freund mit unter der Angahl fahe. Aim Mun suchte ich mit Gewalt in den Raften hinein dem au tommen, um denjenigen , der hier gu be len , fehlen schien, nach der Urfache biefer harten brin Behandlung ju fragen, allein taum hatte ich beut ein Brett am Guffasten lofigeriffen , und meine merk Rase hinein gestett, so rief mir diese strenge ben Mann mit einem drohenden Tone ju : Probesch cul, procul este profani! --. Dies erschrette fopf mich so, day ich ploslich surut fuhr, und, hier meine werthe Leser mögen selbst urtheilen als fi wie heftig mein Schrecken gewesen senn musse! mer ich stieß mir nemlich eine Beule an der Bett le ru lade auf, daß ich darüber aus meinem Traum den erwachte. das

berlo

nem

ja!

Schlo

Beif

P. S. Meine Leser haben zu befehlen, ob es mir übers Jahr wieder träumen soll?

Etwas zur Belehrung für die heutigen Wizlinge.

Int

ion

Bel

tere Ein reicher Kornjud aus bem Schwäbis ufte schen Areif, hatte lethin aus Unlag eines neuerbauten Sauses einen Schmauß angestellt; die viele, aus Gewohnheit, geladene Gafte, ille lleken sichs wohl schmecken, bis daß der Tamge lour ihnen den wahrnenden Wint gab, nach icht der Stadt zu eilen. Der Herr Hauswirth blieb lehe der lette da, um nachzusehen, ob alles in der ule Ordnung sene; nun fand er gu feinem Berbe druß daß fein Stot ware mit fortgetragen um worden. Dieser Undank brachte ihn auf, er ten flagte seinen Berlurft mit vielem Gifer verim, ichtedenen seinen gewesenen Gaften , und that en, so wehmuthig, daß sich endlich einer dersetben das über ihn erbarmte, und ihm wieder zu feinem the Stot zu belfen versprach. Dieser gieng nun ten m einer weisen Frauen, die die Gabe haben ehr soll eine Seherin aller verlohrnen Sachen und er aller Diebe zu fenn ; dieses Fraulein von St. be. Aimar, follte nebst einem geschiften Ruber aus ein dem Emmenthal, den Diebstal nicht mur entdebe len, sondern auch wieder gluklich zur Hand ten bringen ; ja und dies auch gewiß! Unfere id heutige Klüglinge mogen immer spotten, imine merhin keinen Glauben an solche Sachen hange ben, der Ausgang diefer Geschichte solle fie ro- bichamen, und allen Wiglingen bas Maul tte fopfen. --- Diese geheime Runfte wurden id, hier mit so fichtbarem Erfolg angewendet, 1 / Als sich kaum der berühmte Herr Doktor Meß. se: mer mit seinem unbegreislichen Magnetisiren ett, je ruhmen kann. --- Denen guten Leuten so um den Stok weggenommen hatten, wurde durch das Herenwert so angst gemacht, daß sie den berlohrnen drenbapigen Stot in der Nacht feibem Eigenthumer jum Saus bringen mußten; ia! nicht nur das, sondern als sie solches verius schlossen fanden, so ließ ihnen der sie ankeurende Beist keine Rube, bis sie mit diesem verlohrnen

Steden dem rechtmäßigen Besitzer die Fenster eingeschlagen hatten, damit sie ja das Gestohlne wieder erstatten könnten. --- Bropatum est.

Ehrerbietige Nachricht und Protestation an das Ehrende Bublikum.

Einige Wascherweiber, (Waschersrauen wollt ich sagen), thaten unlängst auf dem sogenannten Welschen-Kirchhof eine Wasch aufhenken, unter ihrem Arbeiten hielten sie folgenden Diskurs, ganz patriotischen Inn-halts:

- A. "Es ist doch öppis betrübts, daß mir armen Wöscheren so verachtet sit; wir muße doch so mangem hochmuthige Herre d'Hose saubern, und so manger junge Gagenase d'Hemli wasche, und doch gibt me nis so ne schlechte Dank darfür daß es e Schand ist. I wett si mustes selber thu, i mein si wurde de gse was es war, und wurde de nit me so über is d'Nase rumpse, un so schlecht von üs rede.
- B. He! wie meinst du das, daß me so schlecht von us redt?
- A. He! Du weißt ja wohl Madle, daß megeing numme von is sent d'Wöscherwyder da, und wenn de zum Exempel hingegen numme es lusigs Våttelwyd chunt, so heißts doch grad: "es ist e Våttelfrau dunde, sie heuscht z'Almuse, und üs dingege seit menumme Wyder. Ist das doch nit es Elend!
- B. Ja in der That Catry du hesch recht, ig ha nit grad dra denkt, es het mi doch selber scho mångisch grüselt g'schmürzt went is so ha muße g'hore; Neur sötte das nit lyde, mir sötte n'e Supplifant ngåh; wen ig numme wusti wie und wo?

A. Du guts Madle! me loft us andere nut? ig wett gern es paar Tag vergebe werche, wens opper anders für is thu wett.

Mun ihr meine liebe Woscherfrauen! ich will es hier für euch thun; der Calender ist der schiklichste Weg euere Klagen bekant zu machen, ich begehre teinen Lohn dafür. Guere honette Ambition, (wie es ein gewisser Co. moedischreiber nennt) zeiget, daß ihr auch Ehr im Leibe habet, und euere beschwerliche und oft schmutige Arbeit verdienet doch von Seiten des Publici Dank. Ich hoffe und bitte also lesteres gang unterthänigst, daß Jedermann euch in euerem nicht unbillichen Wunsch willig entsprechen, und so unentbehrlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft den gebührenden Titel geben möchte!

Der aute Jagd : Gehülfe.

Einige junge herren nahmen einen Studenten, der für ihre jungere Geschwisterte als Hanslehrer angestellt war, mit auf die Vogeljagt; sie hatten ihn aber gebethen, da er sonft ein unüberwindlicher Plauderer war, diesmal nicht laut ju reden, um die Bogel nicht ju verscheuchen; endlich kamen fie an einen folchen Ort, wo verschiedene Bogel auf einem Kirsch. baum fich befanden; die Jager winkten einan. der und schlichen sich hinan: der einfältige Praceptor glaubte, sie hatten teine Bogel bemerkt, schrie ihnen defhalben im heiligen Gifer gu: Ecce adsunt aves multi! hieruber flogen die Boael hubsch davon. Die Jäger waren sehr verdrüßlich über den zur Unzeit gelehrten, und verwiesen ihm sein Schrenen. Da entschuldiget fich der Pedant damit : daß er nie geglaubt hatte, daß die dummen Bogel auch Latein verftehen sollten.

Das erinnert mich an die Antwort eines Philosophen, da er gefragt ward: warum man doch lieber einem Lahmen als einem Ge. lehrten ein Anmosen gebe? Darum sagte er: weil sich die Leute mehr beforchten lahm, als gelehrt zu werden. Ich wette doch jest darauf, daß unfre Jäger noch aus einer andern Urfach, damals auch lieber einem Lahmen, als ihrem gelehrten Jagdgefährten, ein Allmofen gege ben hatten.

ibi

me

in

ne

er

fe

WE

ne

me

mi

bei

dei

me

(d)

an

bei

ur

ter

un

5

U

tes

D

Die

wi

111

Ungleiches Zutrauen.

Ein reisender Handwerksgesell traf unterwegs einen ihme ehmals wohlbekannten Kammeraden an, der sonft nicht den besten Namen En mit Gunft, bist du's, Bruder Schweinfurter? fagte der erfte zu dem lettern, ich hatte vermennt du senest vorm Jahr geftorben. - Also mit Gunft, Bruder Leipzb ger, du siehest ja , daß ich noch lebe. -- Sa! ich weiß nicht, der Bruder Nafauer hat mirk doch gesagt, du senest gestorben, und das ist doch gewiß ein brafer Kerl, dem glaub ich mehr als dir; doch, alles mit Gunft, meine Wort jum Fenster naus geredt!

Ungleiches Rechnen.

Ein ehrlicher Schulmeister las einmal in einem alten Buch; daß eine Krahe über 200 Jahr alt werden könne; er will dies nun selber probieren, nahm daher eine junge Rrabe aus dem Neft, und futterte fie fleifig. -Rest will ichs meinen Lefern überlaffen abzw warten, ob diefer ehrliche Mann mit seiner Probe reussieret.

Bang anders rechnete ein venetianischer Edelmann, der von den Turken gefangen ward, nemlich um fein Leben su retten, da er follte niedergefähelt werden, so sagte er dem Bassa tu Tripolis: er wolle, wann man ihm das Leben schenken wurde, etwas sehr wunder bahres ausrichten, nemlich: er wolle in zehen Jahren einen Elephanten reden lehren : Die Turten erstaunten hieruber, schenkten ihme das

Leben 1

Leben, und wollten die Prob sehen. Als die Bermandten des Edelmanns diese Bervflichtung ibred Freundes horeten, so wurden sie ungemein bekummert, und verwiesen ihm solches in einem kläglichen Schreiben, mit der Erinnerung: daß sein Versprechen ja unmöglich zu erfüllen, mithin eine nur desto schwerere Straffe nothwendig auf ihn warten musse. Allein der weiters hinaus denkende Edelmann schrieb ihnen zuruf: sie sollten deswegen keinen Rummer haben, dæin innert diefen zehen Jahren musse entweder der Bassa, oder er selbst fterben, indem sie nicht mehr jung sepen, oder auch der Elephant; und auf diese Weise sene denn, wenn auch kein Friede fonst erfolge, der Sache schon gerathen.

er:

als

uf,

id),

em

qe.

ter.

11He

nen

ider

rn,

gei

pfl

oa!

rirs

i if

id

eine

(in

200

nun

inge

q. -

BAU

ner

cher

ird,

oute

iaffa

dag

der

hen

Die

das

en 1

Der betrogene Marktschreper.

Ein Officier, der lange nicht mehr in setner Seimat gewesen, kame nun einmal ben seinen lieben Eltern und Verwandten auf Urlanb an. Die Beschwerlichkeiten der Reise hatten ben einer ungunstigen Witterung, ihme eine Unpäßlichkeit zugezogen, worüber seine Mutter und Geschwisterte in Rummer geriethen, und durchaus wollien, er sollte einen gewissen Marktschrener, der sich in einer benachbarten Stadt aufhielt, und von dem leichtgläubigen Volk den Namen eines außerordentlichen Arztes erworben hatte, gebrauchen. Der herr Dottor fame auch, machte vielen Wind und viel Geschwäß; er fand den Zustand außerst wichtig, versprach aber doch durch seine be-Mende Arkana, den Battenten so wieder herinkellen, als wann er neu gebohren war. Der Patient fagte nicht viel, dachte aber destomehr, ließe auch aus Gefälligkett gegen seine Unverwandte, den Doktor schwaken, und seine Urtana zurüsten; diese wurden auch des folgenden Tags durch dessen lustigen Diener in das Paus des Vatienten gebracht, und zugieich die Bezahlung, die nicht klein war, dagegen gefordert und erhalten. Der Pak enthielt: ein Batet Bulfer fur den Magen, ein Universal-Elipier, ein Brechmittel, ein halb Maas Lariertrant, ein groß Paket mit Thee, ein Hafen mit Opiaten, und endlich ein Glaslein Lebensbalsam, alles dieses sollte in 4 Tagen eingenommen werden. Allein der Officier wollte lieber die alte liebe Mutter Natur wirken lassen, hielte eine genaue Lebensordnung, und wurde zusehends beffer welches aber seine Berwandte alles der überaus großen Geschiflich. keit des Empirici zuschrieben, da doch der Patient die samtlichen Medikamente, anstatt zu gebrauchen, beimlich in den Nachtstuhl geschüttet hatte. Um fünften Tag tam unser Estulap wieder zum Besuch des Patienten, und that sehr breit über die vernommene Besserung; der Patient rühmte, was für eine abscheuliche Materie fortgegangen ware, die er auch mit Fleiß aufbewahret hatte; der Medikaster war entzuft, und begehrte diese vermeinte Gebes gu sehen: Sehen sie nun selbst Ihr Gnaden, Berr Lieutenant, fie find ein verständiger Berr, urtheilen sie nun, wann alle diese abscheuliche Materie sollte in ihrem Leib geblieben senn, was ware wohl daraus erfolget; ohne Zweifel waren sie ein Mann des Todtes gewor. den. --- Das habe ich eben gesörchtet, sagte der Patient: darum hab ich auch nichts hievon wollen in meinen Leib kommen lassen, sondern hier alles zusammen geschüttet. --- Adien Herr Quatfalber.

Die paßende Antwort.

Ein reicher Kornjud hatte zur Zeit einer reichen Erndte zimlich viele Leute anstellen mussen, um den namhaften Segen in seine Scheuren zu sammlen. Die schöne Erndte gesiel ihme zwar sehr wohl, aber mit gelßigen Augen sahe er auch ängstlich, wie diese muntern Leute sich nicht nur die Arbeit, sondern auch besonders, zu seiner Zeit, das Esen schmeten

63 3

lienen.

ließen. Dieses Schadens nun einiger maßen wteder einzukommen, erfand er, als ein guter Haushalter, das Mittel, dagegen viel Wasser unter den Wein zu thun, den er denen Arbeisteren zu trinken gab. Als er nun einsten einen derselben ben der Mahlzeit ziemlich lustig einspacen sabe, so fragte er diesen: Was ist Hans, wortist dy Mühli nit bald abstellen?—Sept nit Chummer, es thut im no nut, Meisser! es is no Waser gnue da.

Die brüderliche Theilung.

Wer wohl fahren will, der foll wohl fcmieren, ist schon ein altes Sprichwort, und dies wissen besonders die Bediente großer Herren wohl anzurathen, wann sich jemand ben denenselben die Gnade ausbitten will, ihre Berrschaft zu sprechen. Wann es aber solchen Burschen mehrmal so wohl anschlüge, als unlängst einem ju U, B, C, D. - weiß felber nicht mehr wo? - doch es gilt gleich, es gibt ja diefer Rauten an allen Orten; genug ein ehrlicher Baur follte zu einem Edelmann, auf deffen mundlichen Geheiß tommen, der Gr. Bediente wollte denselben aber ohne ein Trinkgeld nicht vorlagen; Der schlaue Baur sagte : Er wolle ben dem Junker sich ein Geschenk ausbitten , und wann er es erhielte, wolle er dann redlich mit dem Bedienten theilen; hierauf ward ihme der Zutrit so. gleich erlaubt. Als nun der Baur feine befondere Sache ben dem Junker zu dessen Vergnu. gen ausgerichtet hatte, so sagte derfelbe jum Edelmann : 3ch möchte mir jest noch eine gang besondere Gnade von Ihnen ausgebätten haben! der Edelmann versprach ihme solche, in fofern fle in seinem Bermogen ftunde; frenlich Junter! ich mochte sie nemlich um zwanzig Brügel gebatten haben. Der Edelmann ftugte, allein der Baur erzehlte dem Junter umftand. lich ben geizigen Karafter seines Bedienten, und den jest untereinander gemachten Aford;

und weil der schalkhafte Baur inståndig um das Geschenk bat, so willfahrete ihme endlich der Derr, doch so geitnd als möglich; gab nachster dem Bauren den Stok, rief nun den Bedienten herein, und befahl dann dem Bauren, von dem empfangenen Geschenk dem Bedienten die Hälfte, laut Akords, in seiner Gegenwart auszuzahlen, und eben nicht geitzig zu senn; der Baur hielt auch sein Wort redlich.

file

thr.

fon

lasi

die

Dei

und

der

brei

aus

nich

floh

den

vor

ner

ten

ta)

84 1

Her

die

in i

ten

fein

Ort

dem

die

Plu

send

ein

Tai

er,

wor

thm

der

gew

501

Wenn nur etwas refommandirt!

Ein junger Haushalter wollte um die Tochter einer Wittfrau anhalten: die Mutter ware des Handels zufrieden, und die Tochter noch besser, allein es gab in den Henrathsbedingen eine Anstand : die Mutter wollte dem gufunftigen Tochtermann nur einzig Rebland, und kein Kornland zur Anssteuer geben; das war nun demselben nicht anständig, und wollte daher den Handel aufgeben; die Tochter, der vor dem hier wohlbekannten Gyrtzemmoos übel grauste, wollte ihm sehr schmeichlend zureden; allein er stellte ihr vor: daß sie zwar auf diese Weise wohl Wein, aber tein Brod haben murden? -- Ach mein Schat, troffete ihn hieruber das Jungfergen , habt darüber keinen Kummer, dann ich versichere euch, daß ich eine ganze Maas Wein, nur ben einem tleinen Räuftlein Brod, austrinken kann!

Der sehr diskrete Liebhaber.

Ein junger Muttersohn saß ben einem schönen Frauenzimmer am Camin; dieses Frauenzimmer nun besaße die Gabe der Wohlredensbeit in sehr hohem Maße, hörte sich auch voraus gerne selbst schwahen. Da nun der zärtlich verliebte Schäfer an der schönen Schwästerin sich vergaste, und daben voller Ehrsurcht Mausstill schwieg, so genoße diesmal die Schöne dagegen ein Glüt, das eben nicht in jeder Gesellschaft anzutressen ware, indem sie

bie

hie und da eifersüchtige Schönen antraf, die the den Rang abzugewinnen suchten, nur jest konnte sie ihrer Zunge den ungehinderten Lauf lasen. Allein in der Sitze ihrer artigen Reden, die nach aller Graze des Bon Ton, bald auf Deutsch, bald auf Französisch ausgesprochen, und mit wohlftudirten Bewegungen der Glie. der begleitet wurden, sieng ihre Roben an zu brennen, der Liebhaber sahe es, dorfte aber aus Bescheidenheit die angenehme Schwäzerin nicht unterbrechen, so daß ihr endlich das Feur slemlich nahe kam; da sprang sie plostich auf, floh und schrie; da tröstete sie dieser bescheideng Corndon, und sagte: Ich habe es wohl vor einer Biertelstunde schon acsehen, daß meiner lieben Jungfer ihre Kleider brennen wollten, aber ich dorfte es euch nicht sagen, weil ich förchtete euch in euren angenehmen Reden su stohren.

İŠ

u

e.

11

d

rso

r

D

ers

Diese wurden also billich losge= sprochen.

Ein nach denen Riederlanden reifender herr, siele den leztabgewichenen Winter in die Hände einiger Marodeurs, die zu einem in der Nahe kampirenden Frenkorps gehörten, diese nahmen ibm seinen Mantel und seinen Beutel weg; er ritte deswegen nach dem Ort wo das Korpo lage, und beklagte sich bep dem kommandirenden Officier bitterlich, über die an ihme von seinen Goldaten beschehene Plunderung. Der Officier sabe, daß der Retsende nicht nur ein gutes Pferd, sondern noch eln feines Kleid und eine goldne Uhr in der Tasche führte, da fragte er denselben: Ob er, der Reisende, damals als er geplündert worden, alles dieses schon gehabt hatte? als hm nun der Fremde solches bejahete, so fagte der Officier gang getroft: Run weiß ich gang gewiß und zuversichtlich, daß es nicht meine Soldaten gewesen, die ihn geplundert haben,

dann diese brazen Leute hatten ihm gewiß wes der das einte noch das andere dieser so brauchs baren Sachen übrig gelassen.

Wohl geschmeichelt.

Fraulein S*** an der . . . Gafe, eine geruschone egiptische Blondine, glaubte lextlich ihren welchenden Unnehmlichkeiten da. durch aufzuhelfen, daß fie ein Schneeweisses fogenanntes Deshabillee machen ließ. Das Berlangen nach liefer artigen Kleidung war um desto tringender, da ihre Amies, Mademoiselle une telle, & Mademoiselle l'autre, & la Cousine --- vous me comprenez bien, schon mehr als eine Woche lang dergleichen trugen. Mamfell Pretemain, eine frangofische Schneiderin, eine berüchtigte Priefterin der Mode, die über alle bloß deutsche Kunst, und burgerliche Industrie erhaben ist, batte die Ehre dieses Rleid zu verfertigen; und da es durch derselben geschikte Sande liederlich genähet, und luftig genug gemacht war, so ward der neue Schmut, der Mannerbergen fangen follte, anproblert. J'en suis enchantée, Madame! -- rufte die dienstfertige Schneiderin aus: comme celà vous va bien, --- oh que vous êtes belle! ah, gardez- vous en Messieurs! --- je parie que cette Déesse mais regardez - vous même Madame! und hier reichte sie dem Fraulein einen Spiegel dar; welch Entzuden für ein Frauenzimmer, das in seinen stillstehenden Jahren ist! sich auf einmal wieder schon zu glauben. Ihre ehrliche Rochi, das alte Elsbeth, mußte auch Theil an dieser Freude haben, es wurde geruffen; -- Gag Elsbeth, wie g'faltent der jeg , bin i nit fchon i dem Rleid? - Ja , Jungfere, &'Chleid ift schamperarrig, aber ig will ech fage, wie der mer fürchomet; es duecht mi, i g'sen e Fliege i der Milch. Oh, la groffiere Bête allemande!

Die angeführte Diebin.

Gin Officier gabe feinem jungen Rnecht eine schöne Schöpsteule jum braten; da er nun wußte, daß derfelbe ein wenig dumm war, so gab er es ihm schriftlich, wie er damit verfahren foute; als nun der Junge einen Augenblif aus der Ruche gegangen war, felbige aber offen gelaffen hatte, fo fam die Rag und fahl den Braten; er sabe fie damit flieben, lief ihr eine Zeit nach, allein fie fand eine Frenstatt und Ruse auf dem Sausdach, wo der gute Junge nicht nachkonnte; er frazte eine Beile in den Saaren, endlich befann er sich doch gluflich, daß er gleichwohl noch den Bettel habe; er nahm denfelben heraus, spottete der Raben auf dem Dach, und schrie derfelben zu: Ha! du Mischmore, du hesch doch den Zedel nit , und so weisch du so wenig als ig, wie du d'Füstli sot brate!

Die verwandelte Dame.

Ich wage es, zwar ganz furchtsam, wie ein Schüler, der feinem Berrn Praceptoren eine Uebersetung jum forrigieren darreicht, meinen Lefern noch in unfern ungläubigen Tagen, mit einer abentheurlichen Berengeschichte aufzuwarten. So sehr ich mich auch vor der Pettsche der wizigen Kopfe fürchte, so kann ich mich doch nicht entbrechen diese Geschichte für eben so mahr und zuverläßig zu halten, als immer eine Cur des Magnetisterens; bitte aber die gelehrten herren gang demuthig , mit ber Einfun eines armen Lapen Geduld ju haben. Unlängst führte ein bekannter Rutscher eine Dame von A*** ber, um folche hier in 3 ** ben einem der vornehmften Gafthöfen auszuseten; die Witterung war warm und staubig, die Gurgel des Kutschers aber noch trokner; er folgte also, um fich von diesem tiebel zu befregen, jener vornehmften

Berhaltungs - Regel der Aerste, nemlich: et af wenig, und trant destomehr. Bu O*** kehrte er endlich das lestemal ein; die Dame flieg ein wenig aus: endlich feste fich der Rut. scher wieder auf den Bot, sabe noch in die Rutsche nach der Dame, und behauptet noch jest, sie seve leibhaftig darinn gewesen. fuhr also wohl ausgeschwenkt nach der Stadt, hielt vor dem Gasthof still; der Keller, von der Ankunft der Dame zuvor benachrichtiget, lauft, da er eine Kutsche still halten boret, als ein Mensch der zu leben weiß, herunter, macht fcon von weitem fein Compilment, nabet fic gang Ehrfurchtsvoll dem Schlag (Rutschen. thurlein). Allein wie groß war seine Erstaunung, da er auffatt eines charmanten Frauen gimmers, einen großbartigen Baursmann jum Aussteigen vor sich siehet. Der Rutscher sperrte ebenfalls Maul und Nase auf, ben Erblitung eines solchen unerhörten Abentheuers, und hatte fast nicht das Herz seine Kutsche mehr an juruhren. Das nunmehr verwandelte Frauen simmer gienge, jum Beweiß seiner wurklichen Verwandlung, anstatt in den Gasthof, geraden Wegs in einen Keller, ohne sich viel um das Erstaunen der Anwesenden zu befummern.

Das ist nicht möglich! höre ich unsere gelehrten Mannerchen schrepen; verzeihet mir aber meine herren! was würklich ift, das muß wohl möglich senn. — Doch! ich will lieber sonst recht haben, als mit folchen schrötlich geschikten Serren disputteren; sie konnen einem ehrlichen Mann alles (was sie wollen) weg demonstrieren; sie haben mir sogar einmal meinen lieben Kopf, den ich doch von Mutterleib an immer felbst gehabt, glatt ab. disputient, so daß ich auch ganz schwermüthig ward, um keinen Kopf mehr ju haben; Ja, hatte ich nicht, sum guten Glut, ben meiner Nachhausekunft mit meiner-Frauen just etwas su sanken bekommen, Gey welchem Anlas Re mig

et *

ime ut. die

od) Er

dt,

et, als icht sich

en.
au.
en.
um
erte

and and end

of, itel im-

erc

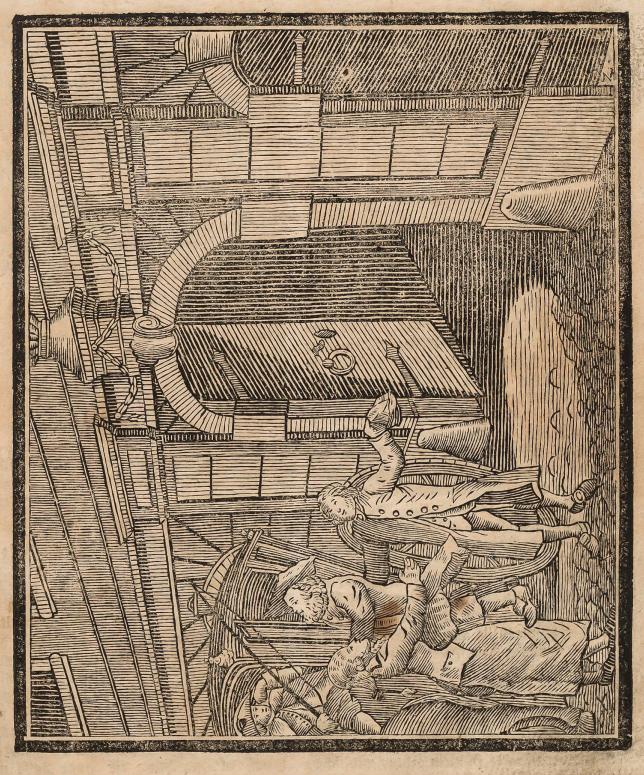
as

öt.

ien

in on 16.

ier as fie ig



Hint. B. 1787. H

mich dann aufrichtig versicherte: daß ich gewiß meinen eigenen Kopf noch immer hatte, so wurde ich mir seibst noch aus Betrübniß ein Leid angethan haben; allein da niemand besser weiß als meine Frau, daß ich einen eignen Kopf habe, so konnte ich mich nach threr Versicherung wohl wieder befriedigen.

Das aufrichtige Bekanntniß.

Was kann das Gewissen nicht thun, wenn of fich nicht juft weiß? Ein gewisser Wirth, von dem man zuverläßig wußte, daß er gewohnt feve immer gewäßerten Bein feinen Gaften vorzusegen, woju ihme dann ein hart ben dem Wirthshaus vorbenfließender Bach mag Belegenheit gegeben haben; diefer hatte unlangst fein sauberes Kunfistut so grob verrichtet, daß einige feiner Gaften mit einander verabredeten, diesem Verfälscher nächstens et nen Streich au spielen. Sie kamen also, mit einigen luftigen Studenten begleitet, an einem schönen Sommertag ju ihme, um der Land. luft und der befondern Annehmlichkeit des Ortes ju genieffen. Gie liefen fogleich den Wirth vor fich fommen, und ein Student, der den Maitre d'Hotel vorstellte, sagte ihms gang ernsthaft : herr Wirth, wir behalten uns vor, daß man uns diesmal sowohl den Wein, als das Wasser, jedes besonders vorsetzen folle, damit wir trinken können wovon wir wollen. Der Wirth wollte fich über diesen Vorbehalt beleidiget finden, und protestirte, daß seine Weine gerecht und unverfälscht sepen, und daß fie alle theils aus dem Reifthal, theils von Neuenburg berkommen thaten. Freillch mogen fie von dort herkommen, sagte der Maitre d'Hotel, aber ihr lasset sie über das Waffer führen, und mit einander verwandt werden. -- Sie befahlen indessen eine sechs mäßige Strobflaschen ju fullen, weil fie damit in das benachbarte Solzlein geben, und fich da erluftigen wollten. Die Flasche wurde herun-

tergenommen, geschwenkt, alles in Begenwart einiger aus der Gefellichaft; einer derfelben erfahe bierauf die Gelegenheit, alldieweil die andern dem Birth noch einiche Befehle gaben, geschwind 5 oder 6 fleine Fischlein (Bugen) die man häuffig in den fleinen Bachen findt, von welchen fie expresse einige gefangen und su fich geffett hatten, unvermertt in die Flasche zu praktiziren. Als nun der Wirth die Strohflasche nach dem Solz ju der Gesellschaft brachte, und anfteng einzuschenten, fo betam fchon ber zwente ein Fischlein in fein Glaff, das verursachte ein ziemliches Gelächter; je mehr der Birth mit Ginschenken fortfuhre, je mehr Fischlein tamen jum Borschein, und je größer wurde auch das Sohngelachter. Der Maitre D'hotel, ein schlimmer Raus, der sich treflich ju verstellen mußte, verwiefe nun bem Birth feine jest offenbar gewordene Betrugeren ziemlich bart; diefer ware außerft betroffen, inirschte mit den Zahnen vor Born, glaubte in der That die Fischlein sepen aus bem Faß gekommen; fcwur hierauf: niemals mehr bas Baffer jum verfalfchen aus dem Bach ju nehmen, weil ihn jest die Fischlein fo unverschämt verrathen hatten , fondern aus bem Brunnen , obgleich berfelbe weit entlegener fen.

Der lächerlich bestrafte Geiz.

Ein Thurhuter ben der Cammer zu Weslar, der ein eben so reicher als interefierter Mann war, hatte öfters in Gewohnheit diejenigen Fremden, die einen Prozest ben dieser Kammer hatten, zu sich einzuläden, um in ihrer Gesellschaft eine Bouteille Wein mit zu genießen. Nun kam einmals ein Bauer aus den Oberrbeinischen Gegenden, der ein wichtiges Prozest vor der Kammer hatte, zu diesem Thurhuter, um sich dessen vielglaubenden Gunst zu empfehlen; der Baur hatte ungemein guten Verstand, den er auch handgreislich

erwiese,

erwiese berberg nien wi rbeinisch das er verdinge mußte. der Ma Gelegen finstern und legt Suth ni Sehnsuc er stillsd heraus & fen, mu haben bi den Frei Schleichen erfroren famind ! schein; o mandelte daß der dem Sch mit aus ihrem Se Der über ter fpran an, fam lichen Ba willst du Vergebens der allen digst thu beraus su nes darir Hore, er f. w. sige Thur tuch in der foundind

Begenwart r derselben dieweil die eble gaben, (Busen) chen findt, angen und n die Fla-Wirth die Besellschaft so bekam fein Glaff, lächter; je fortfuhre, hein, und chter. Der 13, der sich fe nun dem e Betrügeerft betrofs or Zorn, fenen aus f: niemals aus dem e Fischlein ondern aus weit entle-

Geiz.

er zu Beziterefierter
hnheit dieben dieser
en, um in
ein mit zu
Bauer aus
ein wichte, zu dieglaubenden
iatte ungeandgreislich
erwiese,

erwiese, daß ihm der Thurbuter die Racht. herberg anbott, welche auch willig angenommen wurde. Run tame bent guten Oberrheinischen Bauren in ber nacht etwas an, bas er auch um alles Geld feinem anderen verdingen, fondern abfolute felbst verrichten mußte. Ich habe icon oben bewiefen, daß ber Mann gu leben wußte : nun tannte er bie Gelegenheit des Hauses nicht, voraus in der finftern Racht; er wollte doch höflich fenn, und legte feinen befchwertichen Schat in feinen Suth nieder, und erwartete den Morgen mit Sehnsucht; so bald der Tag anbrach, suchte er stuschweigend mit seinem Schaf jum Saus beraus zu tommen, fand aber folches verschloffen, mußte alfo ju feinem Berdruß Geduld baben bis die Rochin fichtbar mare; Diefe, Die den Fremden gehört hatte im Saus herumschleichen, beforchtete icon um ihr Trintgelb erfroren su fenn, fie machte fich daber gefdwind aus den Federn, und tam jum Borschein; allein ihr schmeichlendes Besicht verwandelte fich bald in Gifer, ale fie bemertte, daß der Fremde etwas in feinem Suth mit dem Schnupftuch verbarg, und wahrscheinlich mit aus dem Saus tragen wollte. Gle rief ihrem herrn, als ob Diebe im Saufe maren. Der über folche Ungeige aufgebrachte Thurhus ter fprang eilends auf, jog feinen Schlafrot an, tam beraus und patte den nur allzuboflichen Bauren begm Urm : was, du Schelm! willft du mich nun jum Dant bestehlen ? -Bergebens proteffirte der betroffene Client wider allen bofen Berdacht, und bate inftandigft ihn doch nur mit feinem buth jum Saus berans zu laffen, er habe gewiß nichts gestohle nes darinn, fondern nur etwas das ibm gebore, er aber nicht gerne jeigen mochte, u. f. w. - Allein es half alles nichts; der getsige Thurhuter grif haftig unter bas Schnupftuch in den huth, und fand auch eben fo geschwind seine Finger vergoldet, doch ware

biese Vergoldung weder mit Glanz noch Resengeruch begleitet. --- Da hieß es doch nicht :--Lucri bonus odor ex re qualibet!

Artige Antwort eines Kindes.

Ein reicher Mann, dessen sechsjähriger Enkel immer lauter Semmelbrod aß, wollte diesen Knaben bereden, Rodenbrod zu essen, indem dieses hübscherothe Vacken gabe. Groß-vater, antwortete hierauf der Rleine: Ihr müßt in eurem Leben viel Rockenbrod gegessen haben, weil ihr eine so hübsche rothe Tase habt.

Woher kommen die besten Soldaten?

Ein berühmter Schriftsteller behauptet, daß die Bauern die besten Soldaten abgaben; indem diese unter der Arbeit, und meistens unter freyem himmel erzogen werden, die Sonnenhisse ertragen lernen, nach dem Schatten nichts fragen, die Wollüsse verachten, einfältigen Gemuths, und mit wenigem vergnügt sind; starte Glieder haben um allerlen Arbeiten zu verrichten, Lasten zu tragen gewöhnt sind, und das Eisen zu führen wissen, um Gräben und Schanzen zu machen.

Wein soll man am ersten ein Gescheimnis anvertrauen?

Antwort: Einem Lügner; denn wenn biefer es schon ausschwast, so glaubt es doch Riemand.

Die Zwölfer.

In einer gewissen Gegend von Deutschland herschet unter den Bauern die Aberglaubige Gewohnbeit, daß sie während den zwölf Tagen, von Werhnachten bis zu dem Oreptonig. Tage, zu welcher Zeit die Wolfe am heisten. meisten herumlausen, solche nicht ben ihrem Namen nennen, sondern das Unthier heißen. Nun begab es sich einst, daß sie einen Gerichtshalter, mit Namen Wolf, bekamen, ben dem ein Bauer, während besagten zwölf Tagen, dringende Geschäfte zu besorgen hatte, und solchen also grüßte: guten Tag, zerr Unthier! der Gerichtshalter wurde böse, und sagte zum Bauern: du ungeschliffener Aloz, weißt du meinen Namen noch nicht! Der Bauer erwiederte: Zerr, ich weiß ihn wohl, aber wir sind in den Zwölfern; drum mag ich den Schelmen nicht nennen.

Ein bekannter Bauer wollte einsten einen angesehenen Herrn zum Götti für seinen Buben nehmen; der Herr wars zusrtieden, verlangte aber daß das Kind auch seinen Namen bekommen sollte: — Wie heißet der de o, um Bergebung z'frage? — Wolfgang! — äh, Wolfgang, das ist mer doch; der Baur besann sich eine lange Weile über diesen Namen, und spazierte in Gedanken das Zimmer auf und ab, endlich sagte er: so sogs Herr! ig däich es sog drich bester, Wolf gang, als Wolf chum. — Mag wohl auch an die Zwähser gedacht haben ?

Die wohlgewählte Speisekammer.

In einem Kloster konnte der Obere des Ordens lange nicht einen Ort aussündig machen, wo er das geräncherte Fleisch sicher verwahren möchte: seine Mönche, die Liebhaber von Essen waren, wusten es aller Orten zu sinden. Endlich siel ihm die Vibliothek ein, wo er es verwahrte, und sicher behielt.

Erstaunliche Herablassung.

Als die herzoginn von Eguillon, aus dem hause Gonjaga-Aleve, Gemahlin des altesten

Sohnes des Herzogs von Manenne, Best von der Stadt St. Valern an der Saonne, in der Pikardie, nehmen wollte, und in eine Kirche gieng, um ihr Gebet zu verrichten, fand sie alles zu der Tanshandlung eines armen Kindes veranskaltet. Sie gab sich sogleich zur Gevatterin an; worauf der andere Gevatter, ein übel gekleideter Matrose, aus Angst davon lief. Sie lies ihn aber wieder holen, stellte sich ihm zur linken Hand, und sagte: Mein Freund, schäme dich nicht, herbey zu kommen; du hast bey dieser Zerremonie einen größern Kang als ich.

Unverschämte Dreistigkeit eines Kapriolenmachers.

Ein redlicher Minister muß einst einem itw lienischen Tänzer sür ein par Tänze 2000 Pf. bezahlen, und da er sagte: wie er sür seine viele Gorge und Mühe kaum in 3 Jahren so viel erhielte, so antwortete der Tänzer: Das kann wohl seyn, aber hätten Sie auch was rechts gelehrnt, wie ich, so würde man Sie auch bezahlen.

Das verläugnete Studiren.

Ein großer Monarch sagte einst zu einem selner Bertrauten, der die Schwachkeit an sich hatte, sein Alter verbergen zu wollen; Ich weiß Ihr Alter, der 84-jährige B. von S. hat mir die Zeit angegeben, da Sie beyde zusammen in einer Klasse stwdirten Der hosmann erwiederte: der B. Sire, hat sich gröblich geirret, und giebt die Zeit nicht richtig an, denn weder er, noch ich, haben semals stwdirt.

Der lustig betrogene Betrüger.

Ein Juweller verkaufte einst der Gemahlin des Kansers Gallen salsche Edelgesteine un V

21

ei

de gr dei die na

100 C

Refer die pla fer fich in the

the It. See

für ächte. Die aufgebrachte Kanferinn wollte hierauf diesen Betrüger bestraft wissen. Der Kanser verurtheitte ihn, zu einem Löwen einzesperrt zu werden, ließ aber an dessen Statt einen Hahn in das Löwenbehältniß thun, indem er sagte: er hat betrogen, und ist wieder betrogen worden.

effa

ne,

ine

111

ar.

id

ate

igst

n,

le:

er=

5Ca

ta

Bf.

ine

fo

as

rch

de

em

ant ir;

5.

da

u

5.

nd

111

110

the

ne

UX

Ein Gleichniß.

Petrarcha sagte: ein Alter sen eben so tauglich zum Henrathen, als der Winter zur Nerndte.

Das militarische A, B, C.

Als der Herzog von Alha seinem Gegner, dem Prinz Moriz von Oranien, seine Jugend und Unersahrenheit vorwersen ließ. mit dem Verdeuten: er sollte zuerst sein 21, 23, C, recht erlernen, ließ dieser Statthalter der vereinigten Niederlande vier und zwanzig große Kanonen gießen, und gab einer jeden derselben einen Buchstaben zum Namen. Mit diesen nun beschoß er Nimwegen, und ließ nach der Einnahme dieser Festung dem Herzoge melden: Er hoffe nun sein 21, 23, C, wohl erlernt zu haben.

Die angekündigte Todtesangst.

Ein österreichischer Soldat ward vom Kriegsrath zum Tode verdammt, vom Kanser aber begnadiget, doch mit dem Beding, daß die Gnade dem Berbrecher erst auf dem Richt. plaze angefündigt werden sollte. Als nun dieser aus dem Gefängniß gebracht ward, so ließ sich der hochwizige Adjutant des Regiments in einem höchsteverlichen Ton gegen die Basche verlauten: Daß zwar Allerhöchst Ihre Kayserl. Majestät den armen Sünder begnadigt hätten, daß aber derselbe vorher noch die Todtesangst

Schelm, wie leicht zu erachten, getrost dem Richtplate zu.

Schlaue Antwort eines Bauren madchens.

Ein paar junge Herren glaubten ein junges munteres Schwarzenburgermädgen, das an einem Markttage mit seiner Eselin der Hauptstadt zueilte, zu beschämen, indem sie anmerkten: daß sein Kilter die Macht hindurch seine Schuldigkeit gethan haben müsse, indem es so munter daher gieng. Ohne sich lange zu besinnen, fragte das Mädgen die Spötter: ob sie denn glaubten, daß das Kilten schnelle Züße machte? Da sie nun dieses mit ja beantworteten, erwiederte das Mädgen: Ey meine Zeren, so erweisen sie doch diesen Gestallen meiner Eselinn, damit ich destogeschwinder in die Stadt kommen möge.

Ein launigter Wunsch.

Als einst einige Rathe Kanser Heinrichs des Vierten, ihm ben dem Grabmal seines gewesenen Todseindes, Herzog Audolfs in Schwaben, ihre Verwunderung bezeigten, daß er denselben nicht ausgraben, und an einen schmächlichen Ort bringen liesse, antwortete er ihnen: Uch, laßt ihn nur hier liegen! Wollte Gott daß alle unsere Zeinde ein so herrliches Grabmal hätten!

Welches ist die glüklichste Lebensart?

Ein vom Throne gestürzter König sich in gemeiner Rleidung in eine entsernte ode Gegend, und brachte allda, ben einer arbeitsamen Baucrnfamilte seine Tage unbekannt zu.

\$ 3

3118

Als er endlich das Ende seines Lebens vermertte, gab er fich feinen Baften gu ertennen, woben er folgende Unmerkung machte: Ich habe num zwo Lebensarten, zu erst die eines Königs, und hernach die eines gemeinen Mannes versucht, und tann euch in Wahrheit bezeugen, daß tein König so gluffelig ift als ihr. Ein ruhiger Schlaf macht, daß euch die durch euern Fleiß gepflanzten Burgeln und Kräuter wohl schmeten, hingegen verbittern den Königen die groß fen Gorgen und Gefahren, darinne fie immer stecken, die niedlichsten Speisen und köstlichfen Getränke. Go lange ich mit ench gelebt habe, bin ich ruhig und wohl gewesen, da blingegen die Beit, die ich ehedessen auf dem Thron jugebracht habe, eine Zeit des Rummers und der Angst gewesen ift. Wenn meine Seele vom Leibe wird getrennt fenn , fo begrabet mich hier.

Die Purganz.

Ein türkischer Sultan siel einst auf den sonderbaren Einfall, seine sämmtlichen jüdischen Unterthanen zum mahomedanischen Glausden zu bekehren, und äuserte sich deshalb gegen seinen Großvisir, mit dem Ausdruf: er wolle ihre Seelen purgiren. Zerr meisnes Lebens, erwiederte der Visir: Zürne nicht daß dein Sklav einer entgegenzeszten Meynung seyn darf; ich wollte, meines Orts, lieber ihre Beutel purgiren, dies wäre ein leichteres und einträglicheres Unternehmen. Der Sultan stuhnd von seinem Unternehmen ab, und besolgte den Rath seines Visis.

Eine gute Ausrede.

Eine schwingere Nonne ward von ihrer Aebtifin deshald zu Rede gezogen. Sie entschuldigte sich damit, daß ihr Gewalt angethan worden sen. Warum habt ihr nicht geschvien? fragte se die Aebtissin: Ach, Sochwürdige Frau, erwiederte die Non. ne: Eure Gnaden hatten mir eben da. mals das Stillschweigen aufgelegt.

an i

oder

uner

den

von

Hett

ren

5d

muy

auffe

vern

selbe

der

lang

ein r

nis

der

fer

feine

ner Taa

Soi

Mû

wat

fich

den

da i

Beic

len.

tuh

lide

DA I

0

dav

UN

dem

Sa

abe:

gea

Wet

伽

Eine beißige Antwort.

Ein junger Hosschranz hatte zum Nachtheil eines alten Officiers eine hohe militairische Stelle erhalten. Als nun dieser leztere ihm begegnete, sägte er zu ihm: mein Serr, ich kann Sie auf meine Lhre versichern, daß ich nicht einen Schritt für die mir anvertraute Stelle gethan habe. Ich glaube es gern, erwiederte der andere: wer kriecht, geht nicht.

Der auf der Stell bestrafte Aberglaube.

In Amerika fiele in dem lexten Winker, wie hier in der Schweit, auch ein sehr tiefer Schnee; in dem zwepten dieser Frenstaaten, an dem Orte, da der Weeg über den Bach führet, welcher die Gränzen der Gerichtsbarkeit zwischen zwoen verschwisterten Gemeinden bezeichnet, fande man einen Mann, der verschiedene Jahre in der einten dieser Gemeinden die Hut des Viehes beforgte, in dem Bach todt und ertrunken ligend. Der erstarrte Leich. nam wurde in dem Kirchhof anständia beerdiget : ben der aufferordentlichen Menge Schnees aber ware diese demselben erwiesene leste Pflicht eine Mühevolle Arbeit; und die so sich gebrauchen ließen, wurden von des verunglüften hinterlassenen, ben einem ziemlich bemittelten Mann in der Gemeind, mit einem Trunk erlabet, ben welchem die Gesellschaft bis in die svathe Nacht sich wieder erholte. Da die Gaste eben im Bearif waren ein jeder nach Hause zu kehren, bemerkte der bemittelte Gaftgeb

Mastaeb, daß seine filberne Satubr nicht mehr an der Wand bienge : er vermuthete der eint iber andere seiner Gasten könnte wohl diesen unerwarteten Zufall bewirkt haben : fie wurden zu Red gestellt --- keiner wollte etwas davon wissen. Guter Rath ware theur; alle anutlagen schiene bochst unbesonnen, den wab un Gethater zu treffen, fanden sich viele Schwierigkeiten, und die Uhr zu verliebren, mußte seinem haushalterisch gefinnten Mann inferst bitter und hart fallen. Durch einen vermeinten glutlichen Ginfall glaubte aber derselbe alle diese Klippen zu vermeiden, und sie der in den Befig feiner verlobrnen Ubr ju aclangen: Es fande fich in der Rachbarschaft tin weifer Mann, der fich rubmte das Geheimnif zu wiffen, die entwendeten Effetten wieder ihrem Eigenthummer zu verschaffen : diefer wurde haftig um bie gutige Anwendung seiner Runft angesprochen. Nach empfangener Anleitung verfügte fich ber Baftgeb ben Tag nach der Rathspflege, des Abends nach Sonnen Untergang, in die benachbarte einte Mühle; der Müllerknecht ware aber bestürzt wahrzunehmen, daß dieser Einzug ruflings sich bewerkstelligte, noch mehr aber als über den verkehrten Eintritt erstaunte der Anecht, da ihme, ohne ein Wort auszusprechen, das Zeichen gegeben wurde, die Muble abzustels len. Dennoch gehorchte derfelbe : taum aber suhnde die Mühle still, als er ein fürchterliches Geschren und Jammeren borte: und da er sich demselben näherte, so lieffe der erft lo seltsam erschienene, wie ein Unfinniger davon. Für den Anecht ware dieses wieder im neues Rathsel. Der Gastgeb wollte ben dem lauffenden Radwerk eiwas Dehl oder Salben aufklauben; voll Ungedult, seine verlohene Uhr bald wieder zu entdeden, muß er aber allgu eilfertig und unvorsichtig ju Berte gegangen fon, feine Sand wurde ungluflicher. weise von dem Rad ergriffen, und er mußte lich noch glutlich schaten, daß er nur mit ein

Tht

th,

on.

di.

rtz

im

ch

n,

lit

ch

er

r,

er

n,

idi

lt=

en

ro

Ho

di

6

ro

ge

ne

ite

to

63

m

ft

er

te

paar verbrochenen Fingern loskommen konnte, welche zu kurieren der ganze Frühling kanm hinreichte. Die Uhr ist eine Zeitlang nach diesem Austritt, nicht weit von des Gastgebs Dorfe, neben einem Weg gesunden, und ihrem Eigenthümmer wieder zugestellt worden.

Neue Art Kastanien zu braten.

Zur beliebten Abwechslung wollen wir unseren Lesern auch wieder etwas aus der Kochkunst mittheilen, welches wir aus dem hinterlassenen Manuscript eines verständigen Alzis - Einnehmers im Saffoi, durch einen seiner Freunden, einem wohlehrsamen Offizier, aus besonderer Gunst erhalten.

Rehmet ein Imi Rastanien, leget solche in eine große zinnerne Blatten, thut dann diese, wann das Feur am stärtsten brennet, in den Osen hinein; dann gehet in das Zimmer, und nehmet eine Maas guten alten Weiu, trinket denselben unter lusigen Gesprächen aus; nach einer halben Stund sehet nach eueren Kastanien, diese werden nun wohl gebraten, die Blatten aber verschwunden senn.

NB. Ift probirt und bewährt ersunden worden.

Etwas über Meisterlosigkeit und

Zu allen Zeiten hat es verwöhnte Kinder gegeben, und wird auch noch immerdar geben, so lange sich blinde Eltern sinden, die das wahre Glüt ihrer Kinder mißtennen. Neben anderen häusigen Fehlern ben der Kinderzucht, ikt ohne Widerred die Verzärtlung der Kinder, im Absicht auf die Nahrung, nicht einer der geringsten, wo besonders die Mütter am meisten zu Schulden kommen. Was mich aber besonders frankt, if, daß Knaben aus niederen

Stan=

Standen, nach biefer verkehrten und schablis chen Methode erzogen werden, die doch nach ihrer funftigen Bestimmung, allerhand, oft fehr unangenehme Veränderungen erwarten Aus eigener Erfahrung weißich, und sollen. ware oft genug Zeuge, wie unglutlich bann solche verwöhnte Mutter. Sohngen find, wann se unter Fremden ihr Brod verdienen sollen. Es ist hier nicht der Ort, alle die traurigen Folgen, die besonders für den Sandwerksund Nahrungsstand entstehen, herzugählen, ob gleich dieselben weit größer find, als man sich insgemein vorstellet; nur will ich auf Verlangen eine kleine und wahre Probe herseten, wie tief noch der Aberglaube in unserm Land, ben unseren gewiß aufgetlarteren Zeiten, Burzeln gefasset, daß man noch albern genug senn kann, eben diesen groben Fehler der Ergiehung, sogar einer übernatürlichen Urfache zuauschreiben.

Ein gewisses Sohnlein, hatte es durch die Sorgfalt seiner lieben Frau Mamma, so weit in der Meisterloofigkeit (ich schreibe daß mich meine Landsleute verstehen,) gebracht, daß es Bulest gar kein gemeines Brod mehr effen wollte, sondern nur Zuckerbrod, u. d. g. und das zwar fogar Den den Mahlzeiten. Von Kind an immer nur an das sogenannte Ghezi gewohnt, beredete der Bub seine liebe Frau Mutter: es sepe ihm schlechterdings unmöglich gemeines Brod zu effen; die bekummerte Mamma, die einichermaßen die Folgen einer solchen Lebensart einsahe, suchte die Schuld dieser bubischen Meisterloosigkeit an den unrechten Personen, und glaubte ohne anders, das muffe dem Kind von bosen Leuten angethau seyn. Man nahme seine Zusincht zu abergläubischen Leuten und Mitteln, man henkte Bundelein an, man verrichtete seltsame Zeremonien, wählte hiezu gewisse Tage, u. d. gl. aber alles nmsonst! End. lich fügte es das Glut, daß ein berühmter und verständiger Arst von ungesehr dort ein-

sprach, diesem wurde das Saustreux mit bangem Bergen geflagt. Der Urat sabe wohl daß hier vernünftige Vorstellungen unnut, die Wahrheit aber unangenehm senn wurde; er gabe also ein Empyrisches, aber doch gutes Mittel an, nemlich: man solle an einem Sontag Vor. und Nachmittag, während dem Läuten in die Kirche, von einer nahgelegenen Birke jedesmal 6 hübsche Ruthlein, mit einem frischgeschliffenen Messer abhauen, daraus eine Ruthe binden, und dann solche dem Knaben des Tages drenmal wohl appliciren, und das ben eine magere und stränge Diat gebrauchen laffen. Man fagt mir, daß dies Mittel gute Wir. tung gethan. -- Folgendes Mittel half auch.

fer

mit

bat

der:

den

aefe

Min

das

fer

ton

Rú

uft

nes

we!

ant

etro

eŝ

der

der

ser

hab

llet

ten

Eni

birn

la

tra

er

ver

thia

wis

und

mer

Das lustig bestrafte Leckermaul.

Ein junger Studiosus, der ebenfalls in feiner Jugend von seinen Eltern nicht wenig verwöhnt worden, wurde auf einen Abendschmauß eingeladen, welcher auf einem zwen Stund weit entlegenem Guth, in fehr angenehmer Gesellschaft sollte gegeben werden. Er afe, in der sußesten Erwartung des Abends, schon weniger von seines Patrons gewöhnliden Sausmannstoft. Als er nun seine pflichtigen Funktionen gethau, macht er sich gegen Abend auf den Weg, und branchte, weil es ein warmer Herbsttag war, seinen Gang durch ein Holz; in der Mitte des Waldes traf er einen Holzbierenbanm an, ben welchem einige arme Kinder die abgefallene Birnen auflasen, Ach aber sogleich ben seiner Unkunft entsernten. Hier fahe er eine Weile einem Ameißhaufen su; da nun der Wind stark bließ, so sielen immerzu einige Birnen ab; der lekerhafte herr Praceptor erniedrigte sich endlich so weit eine su kosten, aber er spie sie bald wieder mit dem auffersten Edel aus, ja seine unverschamte Verachtung gienge so weit, daß er ein Sauf lein derfelben mit den Füßen zusammen scharrte, und darauf sein Wasser ließ. Was geschiehet:

ber übermuthige Gerr Studiosus verweilet fich lo lange, daß ihn ein starker Regen und Kinfernis im Wald überfällt, doch kommt er noch mit Muhe an dessen Ende, aber der Regen batte den Bach, über den er gehen mußte, dermaßen aufgeschwellt, daß der Steg über denselben durch die Gewalt des Wassers wegseschwemmt worden. Da stuhnd nun unser Mannchen und philosofferte sehr gründlich : daß er ohne Lebensgefahr bev der nun sehr finfern Macht, fich nicht durch den Bach wagen fonnte; was war zu thun? Er suchte den Rutweg, verirrte sich aber ganzlich, und kam uf nach ein Paar Stunden, wohl durchgenest, wieder zu dem Holzbirrenbaum, unter welchem er nun Schutz wider den noch immer anhaltenden Regen suchte, auch weil derselbe etwas hohl war, noch ziemlich fande. Allein es meldete sich dagegen eine andere nicht minder groffe Ungelegenheit ben ihme, nemlich der Hunger; man kann sich vorskellen was unser Philosoph hier für Grillen wird gemacht haben, schwerlich aber über das metaphysische lebel, da ihne so viele blos phuksche plag= ten, und die er ohne gelehrte Erweise füblte. Endlich erinnerte er fich der parfumirten Holzbirren mit tiefgeholtem Seufzen --. Ach! batte ld diese nur nicht -- doch mich bungert unertraglich! — ich muß etwas effen — nun tappet er so lang im finstern herum, bis er das so verschmäßte Häustein Holzbirren findt; demüs thig butt er sich nun, nimmt sie in seinen Hut, wischt sie mit dem Schnupftuch ein wenig ab, und nun schmeden fie wie Zuckerbrod.

aus

obl

die

er

ites

OH.

au»

nen

em

ine

sen

da.

)en

ire

ф.

nia

10.

ep

ge. Er

181

Ilo

de

eu

es

क्

er

ge

n,

n.

en

Ho

rr

16

m

te

FO

e,

Discite Justitiam moniti, nec demnere Divos!

Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

Einige Ochsen giengen friedlich bensammen auf der Weide, und waren sicher vor Hint. B. 1787. schädlichen Raubthieren. Wenn sie von Ferue einen räuberischen Wolf, oder sonst ein reissendes Thier, gewahr wurden, so stellten sie sich gemeiniglich in einen Kreis neben einander, und hielten ihm von allen Seizen drobend ihre Hörner entgegen.

So vereinigt, waren sie stets zur Verthetdigung und zur Abwendung aller Gesahren

geruftet.

Dies Glüt hatten sie lange haben konnen, wenn sie in Eintracht und Friede geblieden waren. Aber sie siengen bald an, sich über Rleinigkeiten zu janken. Daraus entstufnd dann Zwietracht, Feindschaft und Erbitterung. Der eine gieng da, der andre dorthin und keiner bekummerte sich mehr um den andern.

Dieser Eigensinn zog ihnen allen das gröste Verderben zu. Die Raubthlere kamen; einer allein konnte sich nun nicht mehr veriheidigen. In kurzer Zeit waren sie daher auch alle zerrissen, und wurden durch shren kläglichen Untergang ein warnendes Venspiel sür alle diesenigen, welche durch Zanksucht, und durch Uneinigkeit, die Freuden des gesellschaste lichen und zusriednen Lebens unterbrechen.

Großmuthige Handlung.

Achmet I. türkischer Raiser, folgte Mahomet III. in der Regierung. Er bestieg 1602. den ottomannischen Thron, und ward damals erst 15 Jahr alt. Dies war das erstemal, daß ein so junger Fürst die Türken beherrschte. Wenige Monate nach dem Untritt seiner Reglerung starb der Großvezier. Achmet wählte keinen von allen denen, die ihn umgaben, zu dieser erhabenen Würde. Murad, Pascha von Großcairo, war ein weiser Greiß, voll Erfahrenhelt. Er hatte während ben Unruhen der legten Regierung alle afrikanische Staaten im tiefften Frieden erhalten, und mit der größten Genauigkeit alle Auflagen in den offeutlichen

kentlichen Schaf gelangen laffen, ohne bas Bolf zu druden, und ohne sich zu bereichern. Da er seinen neuen Herrn nie gesehen hatte, so konnte er fich seine Erhöhung unmöglich vorstellen, und es fluhnd nicht zu vermuthen, daß unter einem so jungen Monarchen die Berdienste eines getreuen Unterthans über bie Hofintriguen die Oberhand behalten wurden. Und doch erhielt Murad mitten in Aegypten das Staatsfiegel, nebst dem Befehl, fich unverweilt nach Konstantinopel zu begeben. Diefe, des Achmets, Auswahl zeugte von einem Fürften, der für das Wohl feines Reiches forgen wollte, und seine Unterthanen liebte.

Einige Jahre nachher murde, wider des Murads Mennung, ber Krieg mit Berfien beschlossen, und ihm gleichwohl die Oberbefehls. haberstelle über die Armeen aufgetragen. Er feinerseits wählte fich zu seinem Unterbefehls. haber ben Masuf, einen jungen, thatigen, und unternehmenden Mann, der in unterschiedlichen Statthalterschaften große Reich. thumer gesammelt hatte. Der Grofvezier reiste an der Spihe seiner Bolfer ab; statt aber feinen Marsch zu beschleunigen, gieng er nang langfam zu Werke. Diese Unthatigfeit bewog den Rasuf, sich an seines Freundes und Wohlthaters Stelle zu schwingen. Er schrieb heimlich an die Pforte, und bot dem Kaifer sechstig tausend Zechinen an die Kriegsuntoften, wenn feine Sobeit ibn gum Groß. vezier machen wollte. Der Kaifer von Sochachtung und Dankbarkeit gegen feinen Minifter gang eingenommen, und voll Abscheu über Rasufs Undankbarkeit, schikte deffen Brief bem Murad zu, und überließ demfelben, feinen Unterbefehlshaber entweder benaubehalten oder abzuseten, oder aber, wenn ers für gut fande, erdvoffeln zu laffen. Murad ließ dem Rasuf auf der Stelle besehlen, sich in sein Wegelt ju verfügen, und zeigte ihm den Brief des Kaisers. Nasuf glaubte nun sein Todes.

urtheil su lesen. Er wollte jedennoch es ma near gen, sich zu rechtsertigen, oder vielmehr den nen Murad durch Bitten erweichen, als dieser leg tere ihn mit folgenden Worten unterbrach: dem " On haft eine Treulongkeit begangen, aber nisse " du haft vorzügliche Talente, die dich fählg " machen, einem Hecre vorzustehen; ich über telst trage dir also die Oberbesehlshaber · Stelle gen; , deffelben, die meinem Alter allzubeschwertete " lich geworden ift, nebft dem Reichssiegel " Gen dem Raiser getreu, und du moges siegreich zurukkommen. " Sierauf begab fich Murad weg, und brachte seine übrigen Tage in stiller Rube zu. Rasuf hingegen, da er Grofvezier geworden war, mifbrauchte fein Ansehen, und wurde auf Achmets Be fehl erdroffelt.

fa) d

Ron

Resi

sein

gesa

ben

gen.

tuni

leer

eine

lidi

beni

ever

Dai

fein

341

viei

den

gest

Fri

De

and

nen

gen

bra

dat

daf

Tio

ma

5

fo

Fisc

fisc

Kurzgefaßte Lebensbeschreibung jetigen turkischen Großadmirals

Kapudan Hassan Bassa.

Diefer merkwürdige Mann schwung fich, querst in den Diensten des Dens von Allgier, vom gemeinen Goldaten zu einer ansehnlichen militarischen Wurde empor, und wurde end lich gar der Gunfiling des Oberhaupts dieser Rauberrepublik. Als er aber feinem heren eins von seinen Pferden, das demfelben vor süglich gestel, ausschlug, so verlor er dessen Gunft. Da er nun mit Recht besorgte, der aufgebrachte Den mochte sich an ihm rachen wollen, so flüchtete er auf einem christlichen Schiffe nach Europa, allwo er sich etliche Jahre hindurch aufhielt, um sich in den Sitten, Sprachen und Gebräuchen, der unterschiedlichen Bolkerschaften dieses Welttheils au Insonderheit hielt er fich eine unterrichten. geraume Zeit in Italien, und vorzüglich 34 Meavolis,

Reapolis, auf; wie benn noch viele Bersonen dieser anmuthigen und volfreichen Stadt sch des herumirrenden haffans erinnern. Nachdem er endlich glaubte, genugsame Kennt uisse erworben zu haben, begab er sich nach Konstantinopel, der Hoffnung sich, vermittelst feiner Talente, daselbst empor zu schwingen; allein ein ganz anders Schikfal erwartete Anfangs seiner in dieser ottomanuischen Residenzstadt, indem der Den von Algier, sein ehemaliger Gonner und nunmehriger abgesagter Feind, Mittel gefunden batte, ibn ben dem Großvezier aufs außerste anzuschwar. Er wurde also, gleich nach seiner Ungen. tunft, in Ketten geworfen, und auf die Baleeren geschmiedet. Sier schmachtete er nun eine geraume Zeitlang; bis endlich fein glut. liches Gestirn es fügte, daß er vom verstor. benen Groffultan Mustapha, da dieser Berr eben am Meeresufer spazierte, bemerkt ward. Haffans vorzüglicher Wuchs, seine Gedult, sein aufgewektes Wefen in diesem armseligen Zustande, seine verständigen Antworten, (benn bieser leutselige scheute sich nicht, auch mit dem geringsten Sklaven sich zu unterhalten) gefielen dem Gultan dergeffalt, daß er ibn in Frenheit seigen, und anständig versorgen ließ. Der dankbare Saffan ließ sichs nun außerst angelegen fenn, fich nicht nur feinem erhabenen Beschützer, sondern auch allen seinen übrigen Oberen angenehm zu machen, und er brachte es durch sein unermudetes Bestreben dahin, daß er von Stufe zu Stufe flieg, so daß er ben der merkwürdigen Schlacht ben Tschesme, ein Kriegsschiff vom ersten Rang tommandirte.

den

les

ad:

aber

ahla

iber.

stelle

were

egel.

ögest

egab

igen

t, da

tchte

Be

a.

ich,

ier,

chen

end.

leser

errn

ore

: Ten

der

Hen

hen

iche

5lt.

ter.

3 44

ine

34

Als unmittelbar vor dem Treffen der damalige türkische Großadmiral die sämmtlichen Schissbesehlshaber susammen kommen ließ, so gieng Hassans Meynung, daß, da die türlische Flotte noch einmal so stark als die russische sen, der Sieg dadurch versichert werden

könnte, wenn ein jeder Schiffbefehlshaber von der einen Sälfte des ottomannischen Geschwaders sich an ein rußisches Schiff auklammern, und mit demfelben in die Luft fliegen wurde. Diese muthige Mennung wurde swar von allen febr bewundert, aber von keinem, außer bem Saffan, befolgt; benn taum gieng bie Schlacht an, so segelte er auf das rußische Admiralschiff su, klammerte sich an dasselbe, legte mit felbsteigner Sand Feuer ein, und trachdem es, und jugleich das Seinige, in vols len Flammen war, sprang er, mit dem Gåbel im Munde, ins Meer, und rettete fich aufs türkische Admiralschiff, während das Geinige mit dem rufischen in die Luft flog. verzweiselte That machte nun den unerschrokenen Saffan nicht nur zum Liebling des Volke, sondern seines Herrn selbst, so daß, als die Stelle eines Rapudan Baffa, oder Grofadmirals, erledigte, Gultan Mustapha sie tetnem so würdigen anzuvertrauen glaubte, als eben bem Saffan. Run ift diefer Gunftling des Gluks alles in allem noch benm gegenwärtigen Großheren, und man darf tet behaup. ten, daß diefer nur dem Ramen nach, jener aber in der That der Beherrscher der Ottomannen ift.

Der Kaufmann von Schirwan.

Ein junger Fremdling, ganz von Glütsgütern entblößt, und müde, sein Elend in der Welt herum zu schleppen, hielt sich endlich in der Stadt Schirwan auf. Ohne Geld, ohne Handwert, ohne einige Posuung, gab er endlich der Stimme der Ehre, der alleinigen Gefährtin des ehrlichen Armen, Gehör; und statt für seinen Unterhalt das schlechte Gewerbe eines Bettlers zu ergreifen, und von Hans zu Hans sich aller Arten von Demüthigungen auszusehen, entschloß er sich, Haue und Karst zu ergreisen, und ben einem sleißigen Land-Band

mann sein Brod damit zu verdienen. Ich schwollen Anfangs seine Hande, die der Landarbeit nicht gewohnt waren; allein er hatte den Trost ju sehen, daß er nach einis gen Jahren von feinem Lohn ein artiges Stut Geld gurufgelegt hatte. Mit diesem unterfieng, er sich, ein kleines Gewerb anzufangen. Die Vorsehung begünstigte ihn dergestalt, daß er in wenigen Jahren der reichste Kaufmann von Schirman mard. Nach Verfluß von elnigen drenftig Jahren, die er in immerwäh. rendem Wohlsenn zurükgelegt hatte, stieg ben thm der Wunsch auf, sein Vaterland und die Seinigen wieder zu sehen, der ihm die Freuden des Lebens verbitterte. Gerührt von dem Angedenken an jene Gegenden, die ihm in felner Kindheit so theuer waren, schifte er sich an, fich nach denfelben zu begeben. Allein da sein Entschluß diffentlich bekannt wurde, so kam er auch dem Könige von Schirwan zu Dieser Fürst lief ihn zu sich tommen, und redete ihn in folgenden Worten an: " Glutfeliger Greis (denn fein langer Auf. enthalt zu Schirman hatte seinen Saaren die Silberfarbe gegeben) du hast einen Entwurf gemacht, dem wir uns widerfeten; Bom Elend verfolgt, langtest du einst in dieser Stadt an; das Blut murde hier mude, dich zu verfolgen, und hat dich mit seinen Gutern durch einen wohlgelungenen Sandel überschüttet. Wife nun, daß ich dir ute erlauben werde, in dein Vaterland zurutzukehren, wenn du dich nicht alles dels nes Vermögens begibft; oder entsage vielmehr dieser Heinzeise, und fahre fort, in diesem Lande deines Reichthums zu geniessen, bis der Engel des Todes dich davon trennt, "

" Herr meines Lebens! (gab der Greis mit einer bewundernswürdigen Geistesgegenwart zur Antwort) erlaube deinem Sclav, dir zu " Gemüthe zu führen, daß eine der Haupttugenden eines Regenten die Güte ist. Während meines Aufenthaltes zu Schirwan,
hab ich den Schaz meiner Jugend verlohren, die Jahre haben mich desseiben beranbt. Wenn die allerhöchste Gewalt deiner Majestät im Stande ist, mir zu demselben wieder zu verhelfen, so hinterlasse
ich hier mit Freuden, allen meinen Reichthum. Nimm, herr meines Lebens, all
mein Haab und Guth, unter dieser Bedingung, und erlaube, daß ich abreise.

Diese freymuthige Antwort gestel dem Konig; er warf einen gefälligen Bill auf den Kaufmann, mit der Aeuserung, daß es ihm erlaubt sen, sich mit allen seinen Sabseligkei-

ten wegzubegeben.

Widerstehe nur den Versuchungen zum Bösen, so wirst du sie besiegen.

Gin armer Schorsteinfegerjunge mußte auf dem Schloffe einer Pringefin den Schorffein reinigen, der durch einen Kamin in ihr Wohnglimmer führte; ba er bis jum Ramin binab. gestiegen war, fand er das Zimmer ledig, und blieb baher ein Weilchen stehen, um sich an dem Unblicke der schönen Sachen zu ergoben, Um meiften gefiel ihm die darinne waren. eine goldene mit Diamanten besetze Uhr, die Er konnte sich auf dem Nachttische lag. nicht enthalten, sie in die Hand zu nehmen, und da stieg der Wunsch in ihm auf: ach! wenn du doch eine solche Uhr hattest! Wie? dachte er, wenn du fie mitnahmest? -- Schon firefte er die hand darnach aus, als er nes ben derfelben noch größere Koftbarkeiten, wie diamantene Obrringe, Armbander, und dergleichen mehr erblifte.

" Soll ich? (sagte er zu sich selbst, indem ihm alle Blieder am ganzen Leibe zitterten) " soll ich? ich ware auf einmal ein reicher " Mensch, könnte schöne Kleider tragen,

" konnte

Widerstehe nur den Versuchungen zum Bosen, so wirst du sie besiegen.



tonnte Kutsche und Pferdte halten, hatte alle Tage vollauf zu essen und zu trinken. -
Und wenn ich nun entdekt wurde? — aber wie könnte ich entdekt werden? es siehts ja keiner. — Reiner? — Sieht denn aber Hotte sicht, der an allen Orten zugegen ist? Rannst du jemals wieder zu ihm besten, wenn du den Diebstahl wirst begangen gen haben? Würdest du wohl ruhig sters ben können?

Ben diesem Gedanken überfiel ihn ein eisekalter Schauder. " Nein! (sagt er, indem er die Diamanten wieder hinwarf) lieber " arm und ein gutes Gewissen, als reich und " ein Bösewicht!" Mit diesen Worten eilte er auf eben dem Wege wieder zurüt, auf dem er gekommen war.

Und es gerenete den Jungen nicht, rechtschaffen gehandelt zu haben; denn die Prinzestin, die aus einem Nebenzimmer ihm zugessehen und zugehört hatte, beschenkte ihn reichlich, und ernannte ihn noch überdies zu ihrem Oberhoftaminseger.

Beschreibung des Dorfes Anglesund, auf der norwegischen Küste, Sitten und Lebensart seiner Einwohner.

Dieses Dorf enthält 30 Häuser, die alle auf Felsenspiken, die ins Meer hinausragen, gebauet sind, hinter welchen ungeheure, mit Tannenbäumen und Wachholderstauden besteite Vergen liegen. Eine jede von diesen Wohnungen ist van den übrigen entweder durch das Meer, oder einen Abgrunde absgesondert. Diese Häuser sind zwar ziemlich nahe ben einander, haben aber keine weitere Communication auf der Landseite, es sen dann,

daß die Einwohner einen langen Umweg über Felfen und fast unjugangliche Gebirge neh-Bur Commersteit pflegen fie, vermit telft ihrer Fischerkähne, miteinander Gemein. schaft zu haben. Dies macht, daß in die ser kleinen Republik die Anaben sowosl als die Madchen, in ihrem zartesten Allter einen Nachen geschikt zu regieren wiffen. Des Winters dienet ihnen das Eis zu ihren wechselset. tigen Besuchen. Die Rahrung dieses Boit. chens boffeht in Fischen, Rodenbrod, und einer Urt Ruchen, die aus Sonig, Rofinen und Mehl gemacht werden. Diefe Leute find alle sebr wohlhabend. Die Manner, die vortresliche Schiffer sind, verhenrathen sich erst, wenn sie auf Reisen gewesen find. Das Geld, das fie fich auf diesen ihren Reisen sam. meln, wenden fie dagu an, ihre Saufer aussuschmuden, die von aussen gemablt und gefirnist, und inmendig eben fo ausgeziert find, als die artigsten Wohnungen der hollandischen Landleute. Sobald ein Jungling, der von feinen Reisen gurutgetommen ift, fich eine Gefährtin gewählt har, so sest er sich für Zeit. lebens auf den Felsen, auf dem er geboh. ren worden. Sier findt er fein Glut, und tann es unmöglich begreifen, daß man folches von seinen Verwandten, Weib und Rindern entfernt, finden tonne. Alle Einwohner dieses Dorfchens find gleichformig gekleidet. Die Manner tragen blaue Rode, und die Welbspersonen Jälgen und Juppen von scho nem weißen Linnenzeug, mit fleinen feidenen Bandern, oder blauer Wolle bordirt. Die jungen Mädchen haben weiters keinen andern Ropfpus, als daß sie ihre Saare aufgewidelt, und mit einer goldenen Stefnadel geheftet, tragen. Rurg um, diefes Bolt ift eben fo intereffant durch feine Tugenden, und bie Reinigkeit seiner Sitten, als durch die souderbare Gegend, die es bewohnt.

aa

allf

Sai

mir

tre

f'h

(d)

bel

spa

du

thu

hei

me

gin

(ch)

bri

der

fein

flu

tre

das

N.

bet

Ein Gespräch im Reich der Todten zwischen der Groß nama, ihrer petite Fille und einer alten Dienst. magd.

Fraulein henriette. (qu einer alten Beibsperfon)

Ecoutez femme! könnt ihr mir nicht sagen, wo sich meine Grand-Mama, die Frau N. N. aufhaltet, ich bin noch ganz unbekannt allhier, unser unlängst verstorbener Anecht Saint Pierre, den ich eben angetrossen, hat mir gesagt, daß sie in dieser Gegend anzutressen senn werde.

Die alte Magd Elsbeth. Eh b'hutis! eh b'hutis! send ihrs Frau Hauptmannt, helt dir scho sogly hieher musse? d'Frau Anne Barbet wird luege, wen ich ihr sage, wer der

spget.

ber

eho

nits

ein.

dles

als

nen

sine

set.

dit.

eto

nen

ind

die

fidi

dag

ım.

1160

geo

nd,

hen

noe

Be.

ett.

08.

ınd

sol.

ine

ner

det.

die

bò

ren

Die

eru

elt

et,

10

do

er

Fraul. Henriette. Ach bist dus Elsbeth! du kommst mir doch apropos; du kannst mich am besten zur Grand-Mama weisen, du kennst

fle am beften.

Elsbeth. E ja, das will notti no gern thue, wennder mi schon geing so verachtet heit, weil ig ech bi k'ait g'sp, und nit ha welsch chonne. Dir spt mir nusti geing lieb gin, wen der me schon mengsmal hent uf d'Schos brunzlet, und i nech ha musse muische und saubere, — aber da chunt justement eui Großmamma, die ihr zwar nie g'see heit. Frau Landvögti, lueget, wen ha ni da?

Fr. Anna Barbel die Großmamma. Was bringst mir da für einen Urispiegel, Elsbeth? der hat g'wüß no erst am lezsten Ostermändig seine Sprüng g'macht. I glaub er chon stüge, weil er so viel Federen uf dem Kopf

treit.

Delsbeth. Verzieht mer Fr. Anne Varbel, das ist weger eners Großfind, die Frau Sauptmanni N***

Fr. Anne Barbel. Aleh schwng boch Els. beth, ich kanns schier nit glauben, - zwar

glychets mim lieben Lyson seetig im G'scht persett, aber nit in der Ricidung; es scheint es sing an einem Suntig g'storben, oder just auf einer Hochzeit, daß es so puzt ist.

Fraul. Henriette. Ah ma chere Grand-Mamma, que je vous embrasse, je suis enchantée de vous voir, & de vous connottre. Ich habe so viel gutes und so viel charmantes von der Grand-Mamma gehört, que j'ai brûlé d'envie de l'embrasser, sobald ich bier angesanget.

Großmamma. O laß boch die Compliment fahren, und denk wo du senest; dann meine gute Tochter, ich muß dirs nur sagen, hier höret aller Unterschied der Stände, und alles Ansehen, das man etwa in der Oberwelt gehabt hat, gänzlich auf; hier siehet man den Wenschen gleichsam nackend, und ohne entlehnte Schminte, nur ein mehr oder minder ruhiges Gewissen, bestimmt den Werth und die Achtung aller und zwar ohne: Ansehen der Personen.

Fran Hauptm. O wenn das ist, ma chere Mama, so habe ich also schreklich viel verslohren, daß ich schon so in meinen besten: Jahren von der Welt, die doch so artig und höslich ist, und billige Consideration hat, habe Abscheid nehmen mußen. Denn hier, wie ich höre, werd ich nicht mehr gelten als etwa dar unser altes Elst! -- ah quelle mortisication -- avec ces gens-là! -- je prends mal!--

Großmamma. Tochter, Tochter! affektire: hier nicht, ich bitte dich, sonst wirst du dich) dem Spott und dem Gelächter aller hier wohenenden Schatten aussehen; ich muß dir nochmals sagen, daß der Tod allein uns überzeuget, wie wenig an uns Menschen ist; du mußt: also dir gefallen lassen, deine Einblidung und alle deine Prätensionen völlig abzulegen, wann du hier in diesem Ort ruhig und zusrieden senn willst. — Endlich weiß ich doch auch

nicht

micht, was dich so reuen sollte, auf der Oberwelt zurüt gelassen zu haben, auser etwa detnen Mann und deine Kinder? und diese kannst du doch ja wiedersinden, wann ihr auf der ench bekannten Straße gewandelt haben

Frau Haupeni. Ich menne just eben nicht meinen Mann und Kinder; mein Drann weiß su leben, und für die Ainder hat man ja Sorvantes und Bonnes, ma chere Mama! Aber denket doch selber, ich habe auf der Welt, fans me vanter, sum bon ton gehöret, alles hat mir flattirt, -- o was für schöne Sachen und Freuden habe ich da gehabt! da war eine immerwährende Abwechslung von Beranugen, Cercles, Assemblées, Balls, Redoutes, Sociétés, Soirées, Amies, und hundert andere Sachen, die man, meine liebe Grofmama, zu euern Zeifen nur nicht einmal dem Namen nach kannte. O wie finster und dumm mag es damals noch ausgesehen haben. --- Es kam mich allemal Vapeurs an, wenn ich in dem sogenannten Menschlich Alter-Calender die altväterische Figuren betrachtete, die ein Herr St. vor 100 Jahren, nach denen damaligen Sitten, gezeichnet hatte; mein Gott! was für Meubles, vraiement gothiques! haben doch unsere 21ten, und gewiß auch Grand-Papa seißer gehabt? -- und wie gemein und burgerlich baben se nicht gelebet? -- Ach Paris! Paris! du Inbegrif aller Artigkeiten und feiner Lebensart; du mußt damals noch in B*** wenig bekaunt gewesen senn! dann in diesen barbartschen Zeiten gienge noch der Vornehmste mit seiner Familie, wie der gemeinste Hand. werksmann, zu Fuß spizieren, selbsten die fleben Hunde musten laufen, die jest fehr artig getragen werden, -- und was sag ich von denen Brauikappen (Bernoises,) und Capos, diese eben so gothischen Coësfures und Habillements, währeten fa fo ju sagen ewig; mian fiehet es ihnen deutlich genng an, daß die nur einzig von deutschen, bürgerlichen San-

den verfertiget wurden. Test aber ist man fo gluflich, denn fast alle Monatentweder eine Parisienne, eine Lionoile, eine Demoiselle de bonne maison, oder auch ein Friseur, qui a eu l'honneur de présenter le crachoir à Madame la Marquise de ** * à Paris, hie ber fommt, da dann jeder derselben eine neue Erfindung mitbringet, und und in einem fortlaufenden Zirkel beständig mit neuen Artigkeleten gleichiam überrascht, so daß wir baker auch immer Unterhaltung genug für unfere Gesprache in unsern Assemblées und Visiten finden, die ohne die entzudenden Moden und dem Spiel oft langweilig genug waren. Gle founen es par exemple an mir, ma chere Mama! so gut seben, als wann sie selbst in Paris waren, wie man dort vor ein paar Monat geklesdet gleng, um ben der Vicomtesse * * * die Soirées zu passiren. Herren sehen auch jest anders aus, als ju der Großmama Zeiten da sie sich viel einbildeten mit thren Spizbarten und Schnauzen; o fe follten fie nur seben, Mama! wie artig fie jest find mit ihren Frisuren à l'Oiseau, au Cabriolet, à la Ramponeau, à la Grecque, à la Herison, à la Cacatou, au Porc-épic, u. d. gl. -- o ich weiß, fie wurden selbft entgutt fenn, fie gu feben. --- Mur eins verdrießt mich an denen Chapeaux ungemein, und das ift, daß es mir scheint, als ob fie darauf um. giengen , unferm Gefdilecht den Rang in immer abwechselnden Erfindungen streitig zu machen; aber da muß unser Geschiecht forgfaltig wachen, und fich dieses herrliche Privilegium, welches wir schon seit der Dame Potiphar her, immer im Beff gehabt haben, ja nicht aus den Händen winden laffen.

Fr. Unne Barbel. Tochter! Tochter! ich glaube du senest nicht wizig, was du da für Zeug daber schwähest; ich will doch nicht hofseu, daß alles buchstäblich wahr sen; denn ich muß bekennen, daß ich eben nicht Ursach sönde, den jehigen Zeiten Glut zu wunschen;

denn

benn

der

entai

anbe

nur

Mar

Seel

ret r

fich

Met:

ters

heite

Dod

in m

hen

Kini

EISE

10 5

Vet,

no t

beit

felbe

wen

Sch

Man

viele

auti

verl

war

lich .

fot

wol

ban

betb

oder

tet

Bri

Pull

6

benn wer so viel Bedürsnisse haben muß, der ist nie glüklich, und was dann deinen so entzückenden Puz, wie du ihn dasür haltest, anbetrift, so wirst du wohl thun, denselben nur geschwind abzulegen, ehe du zu deiner Mama kommst, dann diese sanste demüthige Seele würde sich empören, dich so verunzieret wie eine Comödiantin zu sehen; sie würde sich schämen, dich ihre Tochter zu nennen. Mein Gott, Henriette! wenn du nichts weiters hieher bringst, als alle die genannten Thorbeiten, so muß ich dich herzlich bedauren. Doch kann ichs noch nicht glauben, daß es in meinem ehmals so lieben B*** so ausseben solle.

an

ne

lle

r,

oir

les

ue

rts

e fo

er

re

en

nd

sle

re

in

ar

n-

re

er

en

ste.

sie

au

ie,

C,

ato-

gt

as

mo

ler

n;

100

n,

ar

cht

idi

ur

ofo

nn

idi

ni

(Fraul. Henriette geht verdrießlich weg.)

Fr. Unne Barbel (sum Elsbeth). Das gut Kind ist ganz unwillig! aber såg mer doch Elsbeth, isch es doch in der That jez z'B*** so beschaffen, wie das gut Henriette g'sept bet, und regiert de d'Mode so allgemein?

Elsbeth. D Frau Unne Barbel, das isch no numme der Schatten von allem, aber dir heit mers jo nie glaube welle, jez beit ers ja selber g'hort von euer Großtochter. O Frau, wenn ihr fottet die viele zierliche Gutschen, Schesen, und was sie alles für wüscht walsch Name hen, gse, wo jes s'B*** sp, und die viele Roff, es wurdech wärlt dure, daß soviel guti Lut, und oft no gar jungi, scho d'Fuß verlohre hen; aber my liebt Frau, es isch wärlt alles andersch, weder es öppigen g'sp lich; wenn un Base, g'Annelt Althus, jeg sot umme uffe ga diene, es hat jez Ursach wol mee weder numme von einem Haupthandel g'rede. Aber me het jez keine Els= beth und Annell mee, me niacht jes Lisette oder Lison und Nannette drus, g'butsche giltet nut mee, es muß alles welsch sp; mys Bruders Chind, d'Urseli, hen st Polline oder Pulline tauft, un som Bruder Chrischtell, pint. B. 1787. R

dem ruft so herr Lieutenant Sang. Schang, ob er de deswege besser isch, weißig nit. De het bald keine Jungfern meb, nur Mamfellen; wen iz es Buremeidli es par Jahr die= net het, so fleidet es si städtlich, oder wird suscht als Johannt in z'Welschland g'schift, und chumt de als Mamisell Jannette wieder umme, aber mangischt gar bleich. --- be beifte, es heig welsch gelehrt; und was is afe neuis g'rechts son will, muß welsch reden. Aber es isch währli nit numme i de vornemme hu= sere ne so, sonder d'Hamperchtslut fahre braf nache; es wot tens minder sp als d'andere; Sy fage, sy moge nit von angern verachtet sp, und doch verachten st anangere oft selber, daß es e Schand isch, wen eis numme e Basen meh het weder j'andere; denen Burgerss tochtere fahre d'Inde und d'Meltscheni vo de Suslute nah, und zwar mangisch so arg, daß me si nit emal vo de Vornehme cha unterscheide. Ig ha no churz vorher ob ig g'storbe bi, es jungs Monschli gsee für mi vorby gaz mit Federn ufm Suth, spoigen Sandschen, eme perstänige Chleid und Fürtech, mit dem Ganeparisoli t der hand, das doch tei Bayen vermag, und du d'Mutter g'rad druf mit eme a'hudelte Chittel, und dem Sauzüber usm Chopf, was g'schet da? es zieht els z'an= dere anere Chetti vo g'unterft bis g'oberst, un g'heit de mange ope uf d'Rafe, u muß de wieder g'unterst afab, wen es het welle g'oberst in. Auch uf usem Land felber geits nit beffer, leider Gott erbarm! Ig ha g'meint, wol ig afe alt g'sp bi, un mi nit in de neui Mode ha chonne schicke, ig well zu mone Lute ufs Land, da chonni oppe mis übrig Lebe i der Eifalt b'schließe; aber b'hutis, b'hutis! wie hen d'Sache in usem chline Dorft g'anderet; uf dene Lade wo mps Muett oppige numme Chachlen mit Milch g'ha het, für Anke 3'mache, ha nig jes oppe sechs oder sieben Gaffe tiere g'funde; da hort me de uf, Ante g'ma=

the u d'Marit trage, wen me d'Aidle jum Gaffe brucht. Die jungi Fran het o es paar Kahr i der Stadt dienet, un het du derglinche Chram mit ihm hen bracht, und no alli Hof. fert drüber y. Dir glaubets nit, Frau Land. vögtt, was söttige zimpfert Junpfere für schlechti Wyber für d'Landlut gå, wen si oppe n'es paar Jahr i der Stadt, vorus oppe als Chammermentli, dienet hen, de so so gut Lebe g'wohnt, u so g'ful jum Werche; uses Wyb ischt geing a sym Ma g'sh, er soll doch luege i d'Stadt zcho, er chon de i d'Wacht, un as chon de ga fage, Fenster wasche, und derglyche; es heig no gut Herre und Fraue i der Stadt; aber ig ha n'ims geing g'wehrt so lang i g'labt ha. Ig han'im g'rathe, er foll lieber sys G'schikli braf arbeiten, er chons viel erbesseren, er soll sie Wibli o mache Zwerche, es sug jung und stark, es sugs grad g'wahnet. Ig weiß gar wohl, u has gnue g'see, daß so viel mußigs Landvolk mit Chinde numme in der Stadt inne hode will, wol sie chonne fulenzen, u vo dene viele gutthätigen Lute leben; da werde de d'Chinder verderbt, un gå de oft --- ig mag numme nit såge was -u de hingege hat me de ufm Land Mangel an Werchlüte, und doch bet mir e herr, der ziemlich g'reiset ist, für g'wüß g'sent: üses Land bruch viermal meh Hand zum Landbau als mangs anders; er helgt gfee e stemliche Acher mit eme chline Rößil pflüge, wo me hie Lands 4 Stieren un 2 Rof anspanne muß; un währli d'Hoffert ist jes afe ufm Land bald so fark als i der Stadt; si wotte keini Wulldutte me trage von ihre eigne Schaaffe; es muß albs fromds Züg sy, drum ist ne o nit meh an der Schaafzucht g'lage; sy la si ab= aah, un de henmer aln weder Fleisch, no Wulle, no Läder. Was --

Fr. Landvögtin. Ah mein gutes Elfi, du chumft in Pfer; aber weder du noch ig, wersten den Strohm aufhalten können, es hen

weger scho großt und rechtschaffene Manner hieran gearbeitet, und leider! nit viel ausgrichtet; lasse uns jez benderseits der Ruh genießen, die diesen stillen Gegenden eigen ist; erinnere dich immer des schönen Liedes, so uns lezthin die liebenswürdige Jungser *** gesungen hat:

Nach einer Prüfung furzer Lage Erwartet uns die Ewigkeit. Dort, dort verwandelt sich die Klage In göttliche Zufriedenheit. Hier übt die Tugend ihren Fleiß; Und iene Welt reicht ihr den Preiß, n. s. w.

Der sehr vornehme Herr.

Als Thro Majestat der König in Preufen im Herbst 1785. sich zu Breslau befande, gabe derfelbe, su Ehren denen anwesenden hohen Fremden, einige Fenerlichkeiten. Mun befand sich unter andern auf der großen Redoute eine Maske, die fich besonders auszeich nete, sehr gut gekleidet war, und sehr gut tanzte; der Herzog von Nork ware sehr neugierig zu wissen, wer sie ware, und ersuchte daher den Generallieutenant von Möllendorf sic fragen zu laffen. Dieser schifte seinen Ad jutanten hin. Die Maske gab zur Antwort: Mein Herr, ich bin mehr wie Ste. --- Nun gieng der Herr Generallieut, von Möllendorf felbst hin, und erhieit gleiche Antwort. --Da gieng der Herzog von Nork hin. --- Ihro Sohelt ich bin mehr wie Sie. -- Endlich gleng der Kronpring an die Maske. -- Ihro ho heit, ich bin mehr wie Ste. --- Dies veruv sachte eine große Verwunderung; man sagte es dem König, und dieser ließ die Maske rusen, und fragte: Wer ist er? -- Hier nahm er die Maste ab, und sagte: Ich bin der Schüpenkönig von Breslau. -- Der König und alle übrige Unwesende musten über die Erklärung heralich lachen.

Etwas

111

al

fi

机

96

et

DI

DI

h

til

fd

111

Be

te

al

fd

Do

fo

20

DE

ei

fd

la

DI

Etwas über die bekannte Profestennng des Hrn. Pastor Ziehen:

Rebst andern damit verwandten Sachen.

Ein deutlicher Beweis, wie alles Wiffen der Menschen nur Flitterwert ift, erhellet unter vielen andern, nach meinen Begriffen, auch daraus: daß auch oft der Spizfundiaste starke Beist sich in der Leichtgläubigkeit bis zu dem unwissendesten Menschen herabwürdt gen thut. Wer hieran sweifeln, und mich ais einen Unstudierten des Unverstandes beschuldigen will, der sage mir doch: was war es dann, daß so viele tausend Menschen in dem halben Europa, vor Furcht wegen der ganz unbegrundeten Profesegung des ehrlichen, aber schwarmerischen Pastor Ziehen zitterten? und daß, Leute aus allen Ständen, doch in der That gezittert haben, — daß Gelehrte, aufgeklarte Ropfe, Wiglinge, u. d. gl. in banger Angst den Fatalen Termin erwarte ten, — das wird doch niemand läugnen alldieweil ich einfältige Landleute kannte, die schlecht und recht nach der Bibel glaubten: daß dies ihnen germa seve die Kalschheit einer solchen Profezenung zu erkennen, weil der Mund der Wahrheit selber gefagt: " Den " Tag und die Stunde weiß niemand, wenn " das Ende der Welt kommen wird". — Doch ich schreite zur Erzählung: der nun verstorbene Hr. Conrad Siegmund Lieben, ein guter ehrlicher Pfarrer zu Zelle ind, im Hannoverischen, ware schon in 1779. ein schreckender Unglüksprofet, und wollte den gewissen Untergang eines großen Theils von Europa, voraus aber unsers lieben Vater. landes, als unfehlbar vorher sagen. Er gabe von Zeit zu Zeit dieser schreklichen Naturbegebenheit halber, seinen armen Mitmenschen Geftundung, aber immer follte diese fich unausbleiblich ereignen; er seste das weiteste

Ihl auf die lest verstrichene Ostern 1786. Er wollte diesen schreslichen Zusall auf Ustronomische Beobachtungen gründen, die nachseiner Meynung untrüglich wären, die aber durch Männer, so die Sache verstehen, als die Geburt eines verrütten Gehirns, und vorschwärmerische Träume erkannt wurden. — Und, Gott Lob! unser liebes Vaterland stehet durch seine Güte noch ausrecht; Langmuth trägt uns noch, und seine Liebe zeigt uns sogar ein vorzüglich gesegnetes Jahr!—

Man erlaube mir ben diesem Anlaß, zur Ueberzeugung, wie nichtig alle solche Prosezenungen sepen, von einigen älteren Unglüts-

profeten etwas herzuseten.

Der bekannte Nostradamus, dessen Weissagungen in so vielen Hånden sind, hat noch immer seine Anhänger, von dem man aber dennoch mit recht sagt: Cum nostra damus, falsa damus: oder zu Deutsch ungefähr: alle

Menschen find Lügner!

Die noch weit ältere Weissagungen der Fräulein Spbilla, die nicht nur ben einfältigen Lapen bekannt, und in hohem Werth ist, sondern da derselben in einem bekannten Hymno, ben dem offentlichen Gottesdienst einer großen Religionsparten, die Ehre angethan wird, sie den Weissagungen eines königlichen Profeten Davids an die Seite zu sehen. — Auch scheint es, der gute Ziehen habe stark mit diesem Kalb gepsüget-

Anno 1518. profezenete ein gewisser M. Stöster, ein damals berühmter Astrolog, den gewissen Untergang der Erde für das Jahr 1524. und richtete sein Prognosticon an Ranser Carl V.; dieser große Fürst gerieth samt seinem Hof in Schrecken, dann Stöster hatte sich durch seine anerkannte Gelehrtheit, und durch seine richtige Calender berühmt gemacht. Die Furcht vor der Sündstuth wurde in allen Europäischen Ländern gleich groß, so daß auch viele Menschen hier-

\$ 2

uver

pad

iner ius:

gen

iff;

10

Hen

De,

bo.

Run

Re

ich

gut

1eu.

dite

orfi

शर्ग,

ort:

Run

orf

bro

ena

50

cur

rate

rus

ilim

der

nia

die

über den Verstand verlohren; ein seder suchte fich zu retten. Biele die am Meere und an großen Flüßen Guter hatten, verkauften ihre Länderepen und Eigenthum, und begaben sich auf hohe Berge, um die angedrohte Gund. fluth dort abzuwarten. Andere baneten Schife fe und sogar Archen, in welche sie sich ben Anfang der Sundfluth flüchten wollten. ---Endlich trat der mit Furcht und Zittern erwartete Hornung ein, und die Vereinigung der genannten Planeten und himmlischen Zeichen erfolgten richtig, wie Stöffer in seinem Ralender berechnet, und angezeiget hatte; allein der himmel war heiter, schon und ohne allen Regen, und die Sündfluth bließ aus. Mun sollte man glauben, daß seit 1524 aller Glaube an die Affrologie verschwunden senn sollte. Allein, es ist bennahe wie ein bekannter französischer Dichter fagt :

De Paris à Pekin, de Pekin à Rome, Il n'y est animal plus sot, que l'homme.

Die Sündsluth war einmal profezent gewesen; die Conjunction der feindseligen Planeten und wäßerigten Zeichen waren erfolget, sie mußten also nicht ohne Bedeutung bleiben. Alle diejenige so mehr als sonst gesastet oder gebättet hatten, schrieben es ihren guten Werken zu, daß das Unglüs nicht erfolget. Zum Glüssur andere, entstuhnd im Jahr darauf der Vauren Aufruhr unter Thomas Münzer, und da mußte nun der himmel seinen Schiuß nur geändert, und jezt statt einer Sindsluth die Welt mit Mord und Blutvergteßen strassen.

Wenige Jahre nachher hatte Hr. M. Stiffel, ein Prediger ohnweit Wittemberg, abermals ausgerechnet, daß das Ende der Welt auf Montag den 3ten Weinmonat 1533, unsfehlbar erfolgen werde. D. Luther suchte ihme swar seine Grillen auszureden, doch vergebens! Stiesel blieb daben: daß er der Ibende

und lette Engel ware der die Posaune blasen mußte. Da er sonst ein frommer und gelehr. ter Mann war, so fand er grossen Benfall; seine Bauren verkauften ihre liegenden Gründe, und thaten sich vor dem Ende der Welt recht was zu gute, und ließen ihre Arbeit ganglich liegen. Er felbst verschenkte sein Sausgerath und seine Bucher, weil er sie in jener Welt nicht mehr nothig ju haben glaubte. Die legten Tage hatte M. Stiefel nichts zu thun als Beicht zu sipen; die Leute kamen aus allen Gegenden zu ihm, dann er hatte seine Weissagung drucken lassen. Nachtem der teste Tag erschienen ware, bertef M. Stiefel seine Vauren in die Kirche, flieg auf die Kanzel, und munterte seine Zuhörer auf, sich bereit zu halten, weil die Stunde vorhanden sepe, wo sie geradezu mit ihm in den himmel fahren follten. -- Die Stunde gieng vorben, ohne daß seine Profezenung eintraf, und M. Stiefel sieng selbst an unruhig ju werden; unerwartet enthand ein Gewitter, welches er so. gleich als den Vorläuffer des jungsten Gerichts erklarte. Es horte bald auf, sie warteten: Endlich wurde ihnen die Zeit lang, und der Magen seer; die Stunde war schon langstens verlauffen, wo die Bauren, tem Versprechen nach, mit Abraham, Ifaac und Jakob zu Tische siten sollten; einige wagten es endlich sur Airchthure hinaus ju feben, fie fanden den himmel schon und beiter; fie merkten nun daß sie zu leichtglänbig gewesen: jest wurden he erlert über ihren Pfarrer, riffen ihn von der Rangel, banden ihn mit Striden, und schlepten ihn nach Wittemberg vor Ge richt; und ware D. Luther nicht gewefen, so ware es dem guten M. Stiefel, mit samt feinen 21 Grunden, fo er für die Gewiffheit seiner Profesenung vorgab, von den betroge nen Bauren, fehr übel ergangen. Der Probft Colerus zu Berlin profezente sogar aus einem 1588, gefangenen Saring, auf deffen Bauche

die

feh

lan

lict

fes

mi

me

we

ani

(d)

obi

rei

BI

ger

mi

uni

nia

jen

AB!

fen

lan

len

me

ria

vie

ent

M

bal

Del

ger

23 a

rin

get

fini

Do

nio

lid

der

un

ger

die Sinbildung fremde seltsame Buchstaben sehen wollte, das nahe Ende der Welt.

sen

br.

a;

1110

elt

eit

प्रसे ।

1er

ite.

tu

us

ine

ate

ine

el,

in vo

eu:

me

tle

ere

(Do

hts

n:

der ins

len

311

ich

en

un

en

hn

n,

11/

mt

ett

300

61

m

he

die

Ueber das Jahr 1666. hatten sich schon lange vorher manche gelehrte und ungelehrte Gerngrübler den Kopf zerbrochen, und glaub. lich auch manche Feder zerbissen; dann da dieses Jahr MDCLXVI. eben fust alle ro. mische Zahlen in sich begreifet, und keine mehr übrig bleibt, so mußte nun auch noth. wendig das End der Welt folgen. 28. 4. e. w. andere Grillenfänger sahen in ihrem patriotiichen Gifer, in diefer geheimnisvollen Bahl, ohne anders den Kall des Köntgreichs Krank. reich; andere den Untergang des türkischen Bluthundes, wie er damals aus Soflichkeitgenannt wurde. Andere, voraus etwan pole= mische Athleten, wurden enthufaftische Seber, und profeseneten im heiligen Feuer, nichts weniger als die ganzliche Vertilgung dieser oder jener entgegengesester Religions . Barten. ---Was die Quaker und Wiedertäufer ben diefem Anlag in England, Holland und Deutschland verübet, ware zu weitläufig zu erzählen, indeme nach dieser und anderer Schwarmer Mennung, jest ohnfehlbar das 1000jäh= rige Reich angehen muffe, deswegen auch viele und gefährliche Unruhen hie und da entstuhnden. Aber auch mancher autmennende Mann murde von dem vermennten Wunderbahren dieser Zahl hingerissen; (denn dieses war die Lieblings. Beschäftigung der damaligen Zelten, wie in unsern Tagen die lieben Ballons). Unter anderen fand siehr in Thuringen ein evangelischer Prediger, der diese geheimnisreiche Zahl deutlich in der Bibel sinden wollte, und solche aus der Weiffagung Daniels, und der Offenbahrung St. Johannid, su welchem schon mancher fromme ehr= liche Mann, (aber auch mancher Phantast) ben Schlussel gefunden zu haben vermennet, und sich am End doch nur damit lächerlich gemacht, berechnet hatte, daß der jungste

Tag unfehlbar auf den nachsten Thomastan 1666. gegen Mitternacht erfolgen werde; seine Bauren glaubten ihme so religios, das die meisten ihre Guter noch in Zeiten verkanften, und das Geld den Armen gaben, Schulden nachließen, Friede mit ihren Widersächern machten, aber auch ihre Felder nicht besorgten, und nicht mehr Borrath behielten, als sie noch bis auf diesen ihnen angezeigten allgemeinen lezten Tag zu brauchen glaubten. Als der angedrohete Tag berantam, versammelten sich alle Freunde des leichtgläubigen Pfarrers in die Kirche, wo sie uns ter Beten und Singen das Ende der Welt erwarten wollten. -- Gie erschien, die schret. liche Mitternachtsstunde, --- allein der Prediger hatte fich überrechnet, und es erfolgte eine stille und rubige Macht. Run hatten die guten Leute feit 24 Stunden freng gefaftet, und nicht das geringste genoffen; und da fie endlich nach Mitternacht in ihre Sänfer zuruttehrten, so fanden sie nun wenig oder nichts, um ihren vielfältigen Bedürfnissen abaubelffen. - Was übrigens ben diesen betros genen Leuten für Unwillen, Bankerenen, Bro. cesse und Unordnungen, wegen ihrer Leicht. glaubigkeit entstanden senn muß, kann man sich vorstellen.

In unserm Jahrhundert hat es auch teineswegs an Prosegenungen gemangelt.

Herr P. S. K. mag hier den Anfang machen: dieser ehrliche Mann hat sich ebenfalls durch einen Hang zum Sonderbaren hinretssen lassen, und nicht nur das nahe End der Welt, besonders aber uoch zuvor des Pahsts zu Kom verkündiget. Hierauf kamen die soge nannten Inspirirte, diese wollten zu einem unsehlbaren Kennzeichen ihres Berufs, denen leichtglaubigen Leuten ihr Posaunen mit dem bloßen Mund vorgeben, und dieses seichte Kunstsuf wurde auch von vielen als ein un-

frügliches Schibolet angenommen; aber ich tenne noch jest einen wackeren Geiftlichen, der damais ein junger Knab war, und aus Muthwillen diesen Lügenprofeten die aufferordentliche Gaabe des Posaunens bald abgelehrnet hatte; zu geschweigen, daß erft vor ein paar Jahren eine Bande Juden hier waren, welche nur mit dem Mund allein, ohne einiche Infirment, die Waldhorn ziemlich natürlich nachahmen , und einander secondiren konnten, quid non invenit inventor venter? - Bas thut der hunger nicht? aber der geiffliche Dochmuth oft noch mehr! - 3ch bedaure ledig-Itch nur, daß noch heut ju Tag das gedrufte Geschmier diefer jestgedachten Betruger, unter dem scheinheiligen Titel: Buß - und Warnungeftimme, öftere ben fonft gutmennenden Leuten angetroffen wird. Die ebenfalls gedruften Buchlein : Zeugnis eines Kinds, 2c. und Nachricht eines Schweitzer - Mägdlein M. R. find ben allem dem untermifchten Guten, dennoch Beweisthumer von fdmarmerifchen, Theils auch lappischen Fantasepen; allerseits aber waren die Hauptpersonen falsche, unberuffene Ungluteprofeten, und ihre Anhanger durch Wahn verführte Schwarmer, die bald Mittlenden, bald aber Lachen erregen. Der bekannte flüchtige Pater aus Rom, muß auch nicht vergeffen werden, nur fehlte diefem Fantaften zu seiner schwarzen Rutte noch eine Rappe mit 1748 Schellen.

Bald kam 1754. eine neue Profesenung, als eine Fortsehung der vorigen, zum Borschein; diese sollte nun auf dem Grab des H. Eppriani gesunden worden senn. — Bas ersunet doch i Gelt nit alles! mennte jener Baur, da er einen mit einem hölzernen Bein sahe: er glaubte nemlich, jener hätte sich das eine Bein aus Geiz abnehmen lassen, damit er nur einen Strumpf und einen Schu brauche. — Diese vorgegebene gewisse Prosezenung wurde auch micht minder als andere häusig gekauft, begies

rig geglaubt, und überall ausgebreitet, und doch waren diejenige, so solches thaten, drum kein Haar besser als andere, die solcher Brod-losen Seher spotteten.

nact

ben

mai

wan

Ver

Gel

Erz

ner

balt

Tifc

als

gele

finst

nis

sehe.

erw

jefte

liche

war

lehr

nnd

fo 1

Gri

run

nnei

tent

ficht

reid

Lua

fen

Wie

eina

Ma

derl

o Di

Ken

fon

Itab

, ti

eine

Die

3 9

Si.

Nun da diese Prosezenung abermals auf die bestimmte Zeit nicht eintraf, so traten 1763. auf den Schauplazzwen vorgegebene Apostel, die aus Sprien nach Deutschland gekommen seinen, und sich besonders in Edun als große Proseten hervorgethan, mit denen P. Jesuiten disputirt, und diese gelehrte Männer so gar zum Schweigen gebracht haben; und was des albernen Zeugs mehr, in dem Bericht von diesen seltsamen Menschen enthalten ist, den ich hier vor mir liegen habe. Aber auch diese sind

Lügner gewesen.

Endlich kam noch fogar ein Brief von dem Himmel in England auf die Erde geflogen; in welcher Sprache er eigentlich verfasset, und auf was für Papier derfelbe zierlich geschrieben war , ob es einen goldenen Schnitt gehabt oder nicht? das ift mir ganglich unbekannt, fo wenig als der Namen des Geeligen, der diefen zur Wahrnung und Belehrung der bofen Unterwelt gutigst herabgeschift. Mein Eremplar war nur schlecht Deutsch auf braun Papier gedruft; eine gute fromme Seele verlangte damals von mir, diefen erbaulichen Brief dem Calender einzuverleiben; allein nie hatte ich keine fo schikliche Gelegenheit gehabt, wie jest, diefer schlechten Blatter mit Ehren Meldung zu thun.

Nun, damit ja das Geschlecht der selbst erwählten Proseten nicht abgehe, und man auch in unsern so ausgeklärten Zeiten, Beweise von Schwärmeren und Leichtglaubigkeit benbehalte, so erscheinet in unsern Tagen Hr. Pastor Ziehen, und hat nichts minder als den schreklichen Untergang eines großen Theils von Europa, als unsehlbar verkündiget. Was sür Aussehen diese Prosesenung durch ganz Europa, voraus aber in denjenigen Ländern, die

nach

nach der dentlichen Benennung des hrn. Ziehen, jum Untergang bestimmt waren, gemacht bat, ist unbeschreiblich; nicht nur etwan der niedrige Köbel stellte dieser Ungluts. Berkundigung Glauben zu, sondern wahrlich Gelehrte und Lapen, Leute vom bon ton und Erziehung eben sowohl, als gemeine Taglob. ner sitterien; es ware die gewöhnliche Unterhaltung aller Gesellschaften, ben dem Caffee Tisch, und einer feinen Collation eben so aut, als ben Kas und Brod. Wie mancher Halb. gelehrte gab sich auf einmal das Ansehen, die finsteren Grunde der Astronomischen Kenntniß des fantasierenden Ziehen, sonnenklar zu sehen, und derselben Richtigkeit unumstößlich erweisen zu konnen. Was für drolligte Projekte wurden geschmiedet, um diesem schreklichen Ungluk zu entgehen? -- Dank, den warmsten Dank, verdienten also alle die Gelehrte, die aus Menschenliebe, die Eitelkeit und Unvernunft der Ziehischen Profezenung so wohl durch astronomische als religiose Grunde gezeiget haben. Verschiedene Regierungen ließen diese Biderlegung drucken, und unentgeldlich unter das Volk austheilen; (diejenige Partitularen, so solches in bester Abndt, auf eigene Kösten gethan, sind eben nicht reich worden, weilen das Bolk weit lieber Lugen und Fraken, als Wahrheiten zu kaufsen gewohnt ist. Experto crede Ruperto!) Wie weit man zu Gunsten dieser Profezenung eingenommen war, beweist folgendes : der Magifirat zu Strasburg lies eine dieser Wiederlegungen drucken , unter dem Titel: " Ueber " die Michtigkeit der Ziehischen Profezenung!" Jemand, der eben nicht jum besten lefen konnte, fabe den Buchftab It. fur den Buchstab R. an, und las folglich: "über die Rich= " tigkeit der Ziehischen Profezenung!" In. einem Augenblik war auch das Geschren durch die ganze Stadt: "Ein Wohlloblicher Ma-» giftrat hatte jest selbst die fürchterliche Pro-

ind

im

20c

luf

53.

el,

ien

Se

en

ar

१९डे

ies

ich

110

m

in

nd

teo

Ot

t,

er

en

Ha

as

re

211

ie

ti

in

F

11

20

金

IT

11

L

" fezenung prüffen laffen, und richtig befund, den;" das Wehllagen nahm hierauf zu, und der Schrecken ward allgemein, bie daß dies dunme Versehen aufgeheitert wurde.

Die braven Geistlichen,

Wir haben einen Gott und Herrn, Sind eines Leibes Glleder; Drum diene beinem Nächsten gern, Denn wir sind alle Brüder. Gott schuf die Welt nicht bloß für mich; Wein Nächster ist sein Kind, wie ich.

Ein Evangelischer Prediger in einer groß fen Stadt Deutschlands, wurde zu einer armen Frau gerusen, die gefährlich krank lag. Er gieng den Augenblik hin, und als er sein Umt verrichtet, und die Sterbende getröffet hatte, so sagte er ihr: Er bosse, daß er am ihrer Verlassenschaft Theil haben werde. --Ach mein Herr! antwortete sie, was werde ich in meinem elenden Zustande geben konnen ?" Diese zwen Kinder, versezte der Prediger, und zur Erkenntlichkeit für dieses Vermächtniß nehme ich es auf mich, für die Bedürf nis thres Vaters zu sorgen. Dieser wohltha. tige Mann hielt Wort; er feste bem Bater ein jährliches Geld aus, nud seine Frau soratfür die 2 fremden Kinder mit eben der Aufmerksamkeit, als wie für ihre eigenen.

Dieser redliche Geistliche muß doch billige einen Collegen haben, und es freuet mich recht: herzlich, ihme einen Catholischen an die Seite zu setzen. Wills Gott, wird etwan noch mancher Elsever erkennen lernen, daß das wahre Christenthum in allen Sesten oder Parthepen, so wie nur einen Meister und Vorgänger, also auch nur einen Glauben und gleiche Pflichten habe.

Der Herr Bischof von Gaz im Dauphine, der von seinem Lustschloß Chareron kam, bemacketer

gegnete einem Bauer, beffen Miene von einem großen Kummer zeugte. ... Wohin mein Freund! sprach der vortresliche Geistliche; the scheint mir Rummer ju haben? Uch ana. diger Herr, mein Ochs ist mir gefallen; Morgen ist Markt, ich muß einen andern kaufen, und weiß doch nicht, wo ich das Geld darzu hernehmen soll; mir fehlt noch wenigstens 2 Louted'or hiezu, und diese konnen, oder wollen mir meine Nachbarn nicht borgen. Test will ich zu meinem alten Freunde, eine Meile von hier, vielleicht hilft dieser mir aus der Noth. -- warum wollt ihr denn so weit gehen, wist ihr nicht, daß ihr einen Freund noch naher ben ench habt? Zwen Louisd'or konnten vielleicht nicht binreichend senn; bier habt ihr dren; adieu, ich wünsch euch guten Kauf! So sprach der Bischof, und eilte fort, um der Dankbarkeit des Mannes zu entgehen. Aber Dieser lief ihm nach, und schrie immer: Onadiger Herr! gnädiger Herr! haben Sie denn nicht ein Blattchen Papier und ein wenig Dinte? .. nein, nein, mein Freund, autwor-Es brauchts nicht; bewahret nur den Schuldschein in eurem Herzen, die Quittung will ich in dem meinigen niederlegen!.. Bewahre sie immer in deinem Hergen, lieber Mann! an dem Tage der Vergeltung wird der gutige Richter sie dir vorlegen, und lohnen!

> Heil der Stunde! deren Flug, Guter Thaten harrte, Sie in jene Zufunft trug, Und uns aufbewahrte.

Muster ein seltenen Kaltblütigkeit.

Der Lord St. ** gieng um London auf dem Felde, da kam ein Mensch auf ihn los (wars sonk sein Feind, oder wars ein Narr, oder bendes, das kümmert uns wenig) der suhr ihn an, und sagte: Verdammt will ich seyn, Gerr, wenn ich Sie nicht, so bald ich Sie wieder sehe, nach der Sölle schicke.

But, sagte der Lord, so will ichs hernach dort Ihrem Vater sagen, was er für einen Narren auf die Welt gesezt hat.

Ein Todter wird wieder lebendig.

Wer frenlich einmal recht todt ist, wird wohl auch todt bleiben; allein daß auch mancher ist begraben worden, der noch Leben in thm gehabt, und dem noch hatte können gesholfen werden, ist wiedrum möglich: man sindet auch in alt- und neuen Zeiten dergleichen Exempel.

Ein ganz sonderbarer Fall dieser Art ereignete sich noch im Hornung 1786. zu Chatteaudun, in Frankreich, welcher vielen unserer Leseren als eine Fabel vorkommen wird, aber nichts desto minder seine Richtigkeit hat.

Ein Ordensgeistlicher daselbst, mit Namen Pater Viktor, ward krank; man rufte seinen Arst, den Srn. Destrées. Dieser fand zwar die Arankheit des Patienten heftig, aber kelneswegs tödtlich. In dieser Mennung gieng er auch von dem Kranken, und wollte des folgenden Tages, nach seinem Besuch im Svithal, wieder ju ihm. Als er ins Rlofter tomt, sagt man ihm: Pater Viktor sen gestorben! und wirklich war er schon als ein Todter, nach Klostergebrauch, im Chor ausgesest. Der Argt, der ihn durchaus nicht tod glauben tonnte, begab fich auf der Stelle jum vermeinten Leichnam, befühlte ihn, versuchte alle Mittel ihn wieder ins Leben zu bringen, allein se wollten nichts wirken: gleichwol gab es der Arst noch nicht auf, sondern nahm nun seine Zustucht zum Aufferordenlichen, (mancher wird sagen, jum Unglaublichen). Er wußte, daß die Dufit immer einen gang besondern Eindruf auf den Pater Bifter gemacht habe; der Arst wollte ist versuchen, ob er ihm mit dieser am besten die Santen Des

Vorstellung eines durch Musik vom To er zum Leben zurüfgebrachten. ers nat-uns ird, hat. nen nen var teiseng des 5pisen! der iben var alle gab nun ianser gespen, pten des des gespen, pten des

bes Lebens rubren tonnte ? Er holte fluge ble Seldmufit des Dragonerregiments von Dr. leans berben, welches zu Chateaudun in Befapung liegt; Diefe ließen bann ihre Inftris mente dergeftalt um die Ohren des unbeweg. lichen Baters erthonen, daß er fich ju regen anfiena, und nach und nach, durch heftigere Bewegungen jeigte, daß er noch in das Reich Der Lebendigen gehore. -- Sa, meinte Det-Ger Barthel: das that mich nicht reiben, noch mieder lebendig machen! die Mufitanten mochten noch einen fo farten Lermen machen : aber ich weiß hingegen nicht, wenn man mich in einen Reller tragen follte, und man bann ben Sahn von einem großen Lagerfaß auf. thate, ob mich bies angenehme Rauschen, ale meldes mich immer gang besonders entautt. nicht etwan erweden thate?

Berschiedenheit menschlicher Freuden.

Ein Gefpräch

Simon. Wie haft du den Tag jugedracht, Emille?

Emille. Gut, denn er war für mich ein.

Simon. Erzähle mir einmal deine Freuben, vertrautes Madchen! ich will dir die meinigen fagen.

Emille. Gut, lieber Simon! wir wolken anfangen — Ich war heute ben einer meiner Freundinnen zu Tisch gebeten, und da waren wir so lustig -- und asen so herrlich - ach - das war eine Freude!

Simon Und ich, liebes Madchen, faß heute unter der hohen Linde im Thale, und fah den Schnittern zu, wie sie sich im Schatten abkühlten. Ich af schwarzes Brod mit diesen lieben Leuten, und Milch, und mir ward

so wohl ums Hers, daß es ihnen so n schmekte – ach – das war eine Freude!

Emilie Und als ich nach Saufe tam Simon, so gab mir mein Bater einen scho nen Stoff zu einem Kleide -- ach - das was eine Kreude!

Simon. Und als ich von meiner Linde snruttehet, so fand ich einen armen Rum an der Thure, der halb nadend und blind ward da gieng ich zu meinem Bater, und erzähl es ihm, und er erlaubte mir, dem Armen ein Ried zu schenken. — D das war eine Freude

Emill. Und ich lieber Simon, ale mimein Bater den Stoff jum schonen Klaschenkte, so erlaubte er mir noch in die modie augeben, die mit Marionetten gewurde; - bas war eine Freude!

Simon. Auch mir, liebes Madchen laubte mein Bater noch eine Ergöhung. durfte am Abend noch spatieren geben, da fah ich einen armen Polshader, der se Hakfor tuf seinen Schultern, und iew rechten Arm sein Kind trug; ich sah wie er es herzte, ahn wie er den muhfamen Tag vers gaß, und wie das Kind mit seinen kleinen Pandchel ihm den Schweiß von der Stirne troknete und wie es ihm liebkosete, – ach das wat eine Frende!

Emill. Mein Vater verfprach nur auch daß ich ben einer Hochzeit senn durfte; as das ist eine Freude !

Simote: Und mir Emble, verfprach mel Bater, venn ich mich wohl halten wirde daß ich äglich den alten kanten Beter bestie den die gute Betr täglich, wenn ich immer beine gute Suppe haben sollte; o das ift meeine Kraide!

Emili. Ich habe bir nun alles ergabte, ich weiß nichts mehr! - Saft bu wohl no andre Kleuden gehabt, Simon?

Simon. D ja, noch ungablige!

Emilie. Wie! ungahlige?

Simon. Siehe Madchen, beine Freuden begieben fich alle nur auf dich felbft, die meinigen aber beziehen sich auf alle Menschen. Du mußt nothwendiger Weise minder Freuden haben als ich; benn wenn ein Tag vorüber geht, und diesen Tag nichts gutes gefchieht, fo haft du felbigen Tag teine Freude. Ich aber gehe bin, wenn ich traurig bin, und besuche einige meiner Mitmenfchen, und freue mich mit thuen, wenn fie fich freuen, und wenn fie trauria find und Rummer fas Ben, fo nehme ich ebenfalls Antheil daran, und trofte fie nach meinem Bermogen, das gibt mir denn fo eine Barme, eine Rube in meine Seele, die mir eine gang befondere Freude macht; benn liebes Dadochen, ich habe erfahren , daß man felbit ben thranenben Augen unbeschreibliche Freuden genießen Kann.

Emilie. Ach guter Simon! du entzückekt mich, ich will die nachfolgen; der Gedankt ist schon Freude, – ach welche Freude!

Simon. Liebes Madchen, so habe ich dich zu meinem Vertrauten gemacht, so komm! wir wollen mit vereinigten Kräften Gutes thun, und und freuen!

Emilie. Ja Simon, uns freuen! und dann jeden Abend erzählen, was wir sahen, was wir bachten, wie wir handelten, was wir fühlten! und

Simon. Ach welche Freude! Sand in Sand wollen wir diese Gegenden, die uns die allgütige Sand unsers weisen Schöpfers zu bewohnen angewiesen hat, durchwandeln, Unglükliche trösten, Unterdrükte unterstützen, mit Weinenden weinen, mit Edelhandelndem frohloden, unsern Eltern Freude machen, und der Menschheit Spre, und, o welch Bluk! ganz sühlen Mensch zu senn! Dann

Emille, wollen wir den Lohn erwarten, ber im himmel ift; D dann erft, welche Freude!

Emilie. D welche Freude!

Wer dieser Erde Güter hat, Und sieht die Brüder leiden, Und macht den Hungrigen nicht fatt, Läft Nackende nicht kleiden; Der ist ein Feind der ersten Aflicht Und hat die Liebe Gottes uicht.

Die lustigen Masken.

Es ift bekannt, daß an großen Orten, unter andern gewöhnlichen Belustigungen in de Fasnachtzeit, die Balle mit Masten eine der vornehmsten ist, da denn hieben allerhand seltsame Streiche und Auftritte, sowohl laftige als schlimme, geschehen. Ein lustigee Graß trug sich nun verwichene Fasnacht in Wier auf der großen Redoute zu:

Dren als Calender (find turfifche Bel monche) gefleibete Dasten begaben fich , nach. Dem fie im Saale berum fvagiert maren, in Das Zimmer des Traiteurs, um dafelbft gu Racht zu fpeifen. Ster ließen fie fiche gut fchmeden. 3men berfelben ftufnben, nach. bem fie mit großem Appetit gespeifet hatten, vom Tifche auf, um nach dem Gaale guruf au tebren; ber britte aber blieb fiten. End-Hich wurde dem Traiteur die Zeit ju lang, welcher ben Tifch fren haben wollte, um andere Gaffe sur bedienen. Er bat ihn höflich um feine Gerviette. Reine Antwort. Er glaubte er fene eingeschlafen. Die frischen Bafte brangen auf geschwinde Bedienung; Der Traiteur fcuttelt nun die fille Daste, um ihn aufzuweden, aber wie erffaunte er als der Calender jur Erde fel! Er glaubte nun, ber Schlag hatte ihn gerühret; als man ifin aber genauer visitirte, fo fand man nichts weiters als eine Stroffigur, Gest wurde 2 2

bem Trattem fich auf 6 C

Der im

In erftef gu Bien folg jahrter Man ten, worübe angewachsen Druf ebenfall Billen und derwillen sw hiedurch noch durchaus nich dorchaus nich dorch. Ma auf welchem telmäßiger, lustig machte.

·C/==

n (A)

Sr. Majesta müdet beschäft wegguräumen im Weg stehen schaffen der K hinderten Gau cheinheiligen der römischen gen, und dies Der beförd

durch den unte kainebleau, i schlossenen We Die Herren H fervon in Mi um sich diesen und über das Sint. bem Traiteur bange wegen der Zeche, Die fich auf 6 Gulden belief.

bey

ude!

Title

ber

Der

jand

tiger

t 18

ladiin

t zu gut

nach. ten r

urus

end-

ang,

ans

oflich

Er

Chen

ing;

iste,

er

rubte

man

ichts

soun

DAM

180

Der im Tanzen gemachte Familienfriede.

In erftbefagter Fagnachtszeit trug fich auch au Bien folgendes zu: Gin schon ziemlich befahrter Mann hatte sur swenten Che gefchritten, woruber fich fein Sohn, ber beceits berangewachsen war, entzwenete , und aus Berbruf ebenfalls, und swar wider feines Baters Willen und Abfichten, heprathete. Der 2Biderwillen swischen Bater und Sohn nahm hiedurch noch mehr zu, und der Vater wollte durchaus nichts von seiner Schwiegertochter boren. Man fellte einen Familienball an, auf welchem fich ber alte Bater als ein mittelmäßiger, aber pafionirter Tanger, ziemlich luftig machte. Es erschien nun auch auf bem-

felben unter andern ein masquirtes Frauch gimmer, welches den alten gu einer Menuet aufforderte; die Tänzerin erhielt seinen Bepfall so sehr, daß er ihr am Ende die Sand tuffen wollte; (diefes thun nach den ofterret chischen Sitten, die Riedrige benen Soheren, und die Jüngeren denen Aelteren) allein fie tufte die feinige, warf fich ihm zu Fugen, nahm die Maste ab, und nannte fich feine Tochter. In diesem Augenblik umringten ibn Sohn, Frau, und alle übrige Berwandten, und der hiedurch gerührte Mann versieh ihr von gangem Bergen, und nahm die neue Schwiegertochter mit Bartlichkeit in feine Familie auf.

Dies Mittel aber durfte jedennoch nicht bep allen Batern gelingen. Dies Geschichtchen, ob es gleich wahrhaft ift, foll ihnen also telnesweges zur Rachahmung wiederergahlt fenn, meine Berreu Cheffandstanditaten!



Weltgeschichten. Kurzgefaßte allgemeine

Deutschland.

Gr. Majestat der Raiser, ist noch immer uner-mudet beschäftiget, in seinen Erblanden alles das wegzunden, was dem Glüt seiner Unterthanen im Weg ftehen mochte. Das Reformiren und Abbinderten Gaug fort, ju großer Aergernif manches cheinheiligen Mußiggangers. Ja viele Patrioten der romischen Kirche wunschen und hoffen, daß Gr. Maj. auch das Celibat der Geistlichen beherzigen, und diesfalls einige Veranderung treffen werde.

Der beforchtete Krieg mit Holland ist Gottlob! durch den unterm 8 ten Mintermonat 1785. zu Fon. tainebleau, unter franzofischer Vermittlung, ge-schloffenen Vergleich, gluflich verhindert worden. Die herren hollander mußten dem Kaifer ein Opfer von 10 Millionen Sollandischer Gulden bringen, um sich diesen raschen Feind vom hals zu schaffen, und über das noch einiche Distrifte abtretten, einis Sint. B. 1787. M

ge andere aber follen fie hingegen nach diefem Trat.

tat, mit beserm Fug behalten mogen, als vorher. Denen Eurken siehet der Kaiser genau auf die Fins ger; und sollte es zwischen denenselben und Aufland jum Krieg fommen, wie es gegenwartig bas Anfehenhat, so wird Joseph keinen mußigen Buschauer abgeben, sondern etwa feine Granglinien gegen bas turtifche Reich felber , und vielleicht nur einfeitig, abstecken wollen. Seine Rrieger find auf alle Falle geruftet, und üben fich bie und da in verschiedenen Lagern, welche denn auch von dem Monarchen, in Begleit des Erbprinzen von Toskana, vermuthlichem Nachfolger Josephs, nach und nach fleifig besucht und aufgemuntert werden.

Aber auch für das Privat = Wohlseyn seiner Unterthanen, ift diefer groffe Furft beforgt; teine Muhe dauert denfelben, überall felbften mit eigenen Augen nachzusehen; bisweilen fetet bann folches

Nachforschen